Ausgabe 91 | November 2026 | 26. Jahrgang

Was hasch grad gsagt?
Hörtraining

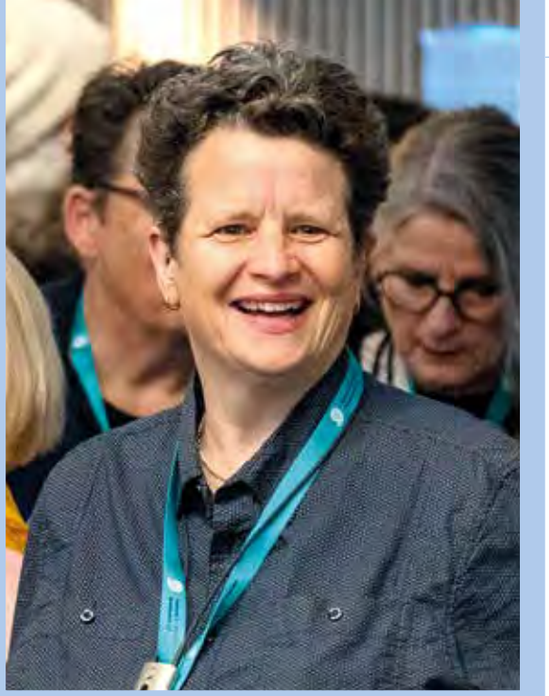
125 Jahre
Großes Fest in Berlin



Glück auf

Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V.

Anzeige



Liebe Leserinnen und Leser,
draußen ist es ganz neblig, völlig ungewohnt in diesem Jahr! In den letzten Tagen haben Stephanie und ich dieses Heft gemeinsam im Layout korrigiert. Gemeinsam — und doch an verschiedenen Orten. Per Zoom ist ja heute alles möglich! Stephanie hat in Ravensburg das Heft auf ihrem PC offen und ich gucke es auf meinem Bildschirm an. „Da fehlt ein Komma!“ — „Das ist der falsche Gedankenstrich!“ — „Hast du eine Idee für eine Bildunterschrift?“ Es ist immer ein besonderer Moment, wenn wir zum ersten Mal die Datei sehen. Bis dahin kennen wir ja nur Texte und das Bildmaterial. Aber wie es dann aussieht? Tatjana schafft es immer, die Texte und die Bilder zu einem richtig schönen Artikel zu machen.

Im Juli findet immer unser Doppel-Wochenende statt. Vor mehreren Jahren aus der Not geboren, ist diese Doppelung inzwischen eine schöne Tradition. Die „Neuen“ (denn gerade auf dem Technikwochenende schnuppern immer welche das erste Mal in die Selbsthilfe hinein) lernen die „alten Hasen“ (Vorstände und SHG-Leiter:innen des Engagiertenseminars) kennen und umgekehrt. Man schaut so über den Tellerrand der eigenen SHG ins Ländle hinaus. Die Berichte hierzu lesen Sie auf den Seiten 9—17.

Mit dem letzten Heft 2026 ist nun auch das Festjahr „125 Jahre Schwerhörigenbewegung in Deutschland“ vorbei. Der vierte Teil der Reihe, welche über diese 125 Jahre erzählt, steht auf den Seiten 36—39 und endet mit dem „Ist“-Zustand unseres CIV-BaWü heute. Auch das große Fest zum Jubiläum im September liegt nun hinter uns: Rainer berichtet auf den Seiten 21—25 vom Festwochenende.

Das neue Jahr wird für den CIV-BaWü mit einem wichtigen Ereignis beginnen: Auf der Mitgliederversammlung im März stehen Neuwahlen auf der Tagesordnung und eine größere Satzungsänderung. Diese hat uns viele Monate Arbeit gekostet, viele Gespräche und Mails mit dem Rechtsanwalt. Und immer wieder fiel irgendjemandem doch etwas auf, was wir über die vielen Jahre in der Satzung zwar mitgeschleppt haben, was heute so aber gar nicht mehr stimmt. Ob wir wohl an alles gedacht haben? Der Vorschlag liegt Ihnen nun vor. Bitte nehmen Sie sich die Zeit und schauen Sie es sich in Ruhe an. Im März werden wir dann darüber abstimmen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit. Das nächste CIVrund erscheint dann im neuen Jahr.

Herzliche Grüße
Ulrike Berger

Redaktion



Wundertüte 32 – 34
Treffen der SSD'ler



Engagierte 13 – 17
Hörverlust und Trauer



Kreativ 54
Sommerfest in Stegen

Aus der Redaktion
Vorwort 3

Aus dem Vorstand
Bericht aus dem Vorstand 5 – 6

Vom CIV-BaWü
Warteliste für Seminare 8
Technikseminar 9 – 12
Engagiertenseminar 13 – 17
Gesundheitsmesse Bad Krozingen 18 – 19

Von der DCIG
Wir feiern 125 Jahre 21 – 25

Politik: Teilhabe 26 – 28

CIAger: Stocherkahnfahren 30 – 31

SSD BaWü: Wundertüte 32 – 34

125 Jahre Schwerhörigenbewegung 36 – 39

Kurznachrichten 40

EUTB
Übertragungsanlagen beantragen 41 – 42

Selbsthilfegruppen berichten
SHG Blechöhrchen Aalen 43 – 45
SHG Bodensee-Oberschwaben 46
SHG Freiburg 47 – 54
SHG Karlsruhe 55 – 61
SHG Rhein-Neckar 62
SHG Schwarzwald-Baar 63 – 70
SHG Stuttgart und Tübingen 71 – 73
SHG Ulm 74 – 77

Für Sie entdeckt
Empfehlungen der WHO 78
Hoch die Tassen 80
Cochlea Implantate und Gefühle 81 – 82

Erfahrungen mit CI
Ich habe einen Hausfreund 83 – 85
Teilnehmen mit CI 86 – 87

Buchbesprechung
Theo und der Zauberstab 89

Allgemeines
Termine der SHGs und des CIV-BaWü 90 – 91
Kontaktdaten der SHGs 92 – 93
Akustikpartner der Selbsthilfe 94
Mitglieds-Aufnahmeantrag 95 – 96
Wer wir sind — Aufgaben und Ziele 97
Impressum 98



Veränderungen stehen an

Sonja und Rainer berichten aus dem Vorstand

In diesem Jahr zeigte sich der Sommer schon recht früh: Viel Sonne, wenig Regen. Auf den Flüssen scharren die Frachtschiffe am nahen Grund. Ja, auch Flusskreuzfahrten mutieren angesichts dieser bedrohlichen Lage zu Busreisen, die ja auch sehr schön sein können. Und allmählich zieht es Erholungssuchende eher in den (immerhin etwas) kühleren Norden und die dortige kühle Brise tut gut, macht den Kopf frei und mit neuer Kraft geht es wieder voran mit neuen Ideen. Es werden Pläne geschmiedet für die eher ruhigen Herbsttage. Der Herbst ist auch die Zeit der Veranstaltungen, Versammlungen, allerlei Messen und Tagungen, an denen wir vom CIV-BaWü teilnehmen oder die wir auch selbst ausrichten.

Wir vom Vorstand sind immer dabei, wenn die DCIG (Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft) die Vorsitzenden der Regionalverbände zu den **DCIG-Vorstandssitzungen** einlädt. Knappe Kassen bei den Kostenträgern, knappe Kassen bei unseren Förderern fordern uns Verbände zu neuen Lösungen heraus. Was können wir tun, wo öffnen sich neue und weitere Möglichkeiten, die Selbsthilfe weiterzutragen, Unterstützung einzufordern und insgesamt weiterzuentwickeln? Da hilft uns keine KI, das müssen wir schon selbst tun. Wir müssen ins Gespräch kommen, Unterschiedlichkeiten benennen, aber vor allem auch Gemeinsamkeiten suchen — und finden.

»»

Eine tolle Gelegenheit bot sich in unserer Hauptstadt Berlin an: Mitte September feierte die Schwerhörigenbewegung in Deutschland ein ganz besonderes, ja vielleicht auch historisches Jubiläum: Vier Verbände feierten unter dem Motto **„Gemeinsam besser hören“** 125 Jahre Engagement, Zusammenhalt und Einsatz für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen. An einem Ort fanden sich der Deutsche Schwerhörigenbund e. V. (DSB), die DCIG, der DHV (Deutscher Hörverband) sowie der SVB (Schwerhörigenverein Berlin) zusammen, um dieses historische Ereignis besonders zu würdigen. Auch für unsere stellvertretende Vorsitzende des CIV-BaWü, Sonja Ohligmacher, wurde es ein besonderes Ereignis: Nach 16 Jahren beendete sie ihre Vizepräsidentinnenschaft bei der DCIG. Lesen Sie zu diesem tollen und auch bewegenden Ereignis auf Seiten 21 bis 25.

Nicht ganz so weit, aber auch in einer schönen Gegend, nämlich unweit von Freiburg, liegt der Kurort Bad Krozingen, bekannt für seine Therme und das Kurzentrum. Ruhig gelegen im Park, bot sich Ende September bei bestem Spätsommerwetter die **Gesundheitsmesse** an, dort mit einer Infotheke als Gemeinschaftsstand der DCIG, der SHG Freiburg und natürlich auch des CIV-BaWü aufzuschlagen. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre stimmten uns zuversichtlich, wieder viele Interessierte an unseren Infostand zu locken. Das war gar nicht nötig: Zwischen Thermomix und Wellnessmassage platziert, hatten wir noch nicht einmal Zeit für ein kleines Gruppenfoto. Wie es uns dabei erging, lesen Sie auf den Seiten 18—19.

Was machen der CIV-BaWü, seine Selbsthilfegruppen und vor allem seine engagierten Mitglieder? Das alles kann man kaum in einem kleinen Flyer unterbringen. So entstand die Idee, das Verbandsgeschehen in einer bunten **Imagebroschüre**, die man sogar online einsehen kann, darzustellen. Nach großer Unterstützung unserer Anzeigenpartner, viel Vorbereitung und Austausch mit den Machern der Broschüre kam am Ende ein tolles Produkt heraus. Die Broschüre wird demnächst auch auf unserer Website zu finden sein, und bei unseren nächsten Veranstaltungen können Sie sie dann auch selbst in der Hand halten.

Im nächsten Jahr 2027 findet unsere **Mitgliederversammlung** statt. Hierbei wird auch über wichtige **Satzungsänderungen** abgestimmt, welche den CIV-BaWü für die Zukunft fit machen sollen. Zum einen sind dies Paragrafen, welche mit der zunehmenden Digitalisierung zu tun haben. Auch wollen wir die Mitgliederversammlung nur noch alle zwei Jahre durchführen, um den Arbeitsaufwand zu reduzieren. Das Wichtigste betrifft den Vorstand. Wir wollen weg von „1. Vorsitzende:r“, Stellvertretung etc. hin zu einem Team, das gemeinsam den Verband leiten soll. Und dieses Team werden wir auf der Mitgliederversammlung neu wählen.
Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, sprechen Sie uns auch schon vor den Wahlen an, wenn Sie sich engagieren und neue Impulse einbringen wollen!
Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe Ihrer Verbandszeitschrift.

Einen bunten Herbst wünscht Ihr Vorstand des CIV-BaWü.

Sonja Ohligmacher und Rainer Pomplitz

Anzeige

Unsere beliebten Seminare — warum gibt es Wartelisten?

Die Seminare unseres CIV-BaWü sind sehr gefragt. Kein Wunder, sie sind interessant, die Inhalte werden in einer tollen Gemeinschaft vermittelt, man kann sich beteiligen und man geht nach einem solchen Wochenende, an dem auch der Austausch untereinander nicht zu kurz kommt, gestärkt und mit frischen Impulsen wieder nach Hause.
Leider übersteigt die Anzahl der Interessent:innen regelmäßig die Anzahl der Plätze. Ein Seminar kann jedoch nur mit einer begrenzten Anzahl von Teilnehmer:innen gut durchgeführt werden. Daher haben wir uns schon vor Jahren entschieden, Wartelisten einzuführen: Eventuelle Absagen führen zu Nachrückern aus der Warteliste.
Gleichzeitig möchten wir erreichen, dass auch bevorzugt neue Mitglieder die Gelegenheit bekommen, an einem Seminar ihres Interesses teilnehmen zu können und damit Teil der Gemeinschaft zu werden. Unsere Seminarorganisation schaut daher auch darauf, wer schon einmal im laufenden Jahr an einem Seminar teilgenommen hat. Solche Anmeldungen kommen auf jeden Fall zuerst auf die Warteliste.

Anmeldungs- und Teilnahmebestätigungen
Wir warten meist bis zum Anmeldeschluss und klären dann, wer die Teilnahmebestätigung bekommt. Die Anmeldung zu einem Seminar begründet keinen Anspruch auf eine Teilnahme. Eine verbindliche Teilnahme kommt erst mit der schriftlichen Bestätigung durch den CIV-BaWü zustande. Die Bestätigung erfolgt in der Regel per E-Mail.
Eine Überweisung der Seminargebühr darf daher erst nach Erhalt der schriftlichen Teilnahmebestätigung (nicht der Anmeldebestätigung) vorgenommen werden. Von einer Zahlung vor Eingang der schriftlichen Teilnahmebestätigung ist abzusehen. Die vorgenannte Regelung ist bei sämtlichen Seminaranmeldungen verbindlich zu beachten.

Wir freuen uns nicht nur jedes Mal auf unsere Seminare, sondern auch auf den Austausch untereinander. Da wäre es doch wichtig, wenn neue Mitglieder ebenfalls die Gelegenheit bekämen. Wir finden, das ist eine gute Lösung.

Anzeige

Anzeige



Technik, Tipps und gute Laune

Ein Wochenende mit Kaffee, Kuchen, klugen Köpfen und jeder Menge Praxis

Einige Teilnehmer:innen kannten sich und die Räumlichkeiten im Tagungszentrum Gültstein bereits. So herrschte von Anfang an beim Technikseminar eine gute und fröhliche Atmosphäre. Wer wollte, konnte sich am Kaffee- und Kuchenbuffet bedienen und dabei Kontakte zu anderen Teilnehmer:innen knüpfen.

Seminarbeginn mit Schwung und Farben
Nach dem Abendessen dann Start des Seminars: Karin Zeh, Audiotherapeutin, unsere Leiterin, stellte sich vor. Dann machten sich alle Teilnehmer:innen bekannt, stellten ihre CIs vor und nannten kurz die Probleme damit. Karin hatte im Vorfeld bereits Kärtchen mit den jeweiligen Namen und den CIs, damit wir am nächsten Tag gleich bei den jeweiligen Prozessorgruppen (rot, blau, gelb) sitzen konnten.
Zwei Teilnehmer stehen kurz vor einer Implantation und erkundigten sich über die jeweiligen Vor- und Nachteile der Fabrikate.

Der Klassiker am Abend: Aperol auf der Terrasse



Von T-Spule bis Auracast
Am Samstag ging es gleich „in medias res“: Karin stellte Lichtsignalanlagen, Wecksysteme, T-Spule, Induktionsschleifen, Streamer und Apps vor.
Eine riesige Erleichterung für uns war das sehr anschauliche und informative Skript von Karin; somit mussten wir nicht mitschreiben und konnten uns besser auf die Präsentation konzentrieren. Jeder konnte die jeweiligen auf Tischen aufgebauten Modelle, wie z. B. Sprachverstärker, Ladestationen, ... begutachten. Auch über Auracast erfuhren wir viel Neues. »»



Karin erklärt alles ganz genau



Viele Fragen zu den einzelnen Technikthemen

Nach so vielen Infos war es dann Zeit fürs Abendessen und zum gemütlichen Zusammensitzen.

Koffer zu, Köpfe voll

Nach Kofferpacken und Frühstück ging die interessante und anschauliche Präsentation über Akkus/Batterien, Nässeschutz, Haltesysteme, T-Spule, Induktionsspule, Streamer ... am Sonntag weiter.

In der Schlussrunde zogen die Teilnehmer:innen ihr Fazit. Fotoshooting musste natürlich auch noch sein.

Nach einem guten Mittagessen traten wir unsere Heimreise mit viel neu erworbenem Wissen und vielen Tipps zum Üben an.

Ganz großen Dank noch mal an Karin, die uns sehr anschaulich und mit viel Geduld unsere technischen Probleme zu lösen half, und auch an ihre Assistentin Ulrike, die immer mit Tipps und Infos beim Praxisteil weiterhalf!

Unter uns Teilnehmer:innen herrschte ein sehr angenehmes Klima. Jeder half jedem so gut er konnte. Das lässt schon Vorfreude auf die Teilnahme an einem neuen Seminar aufkommen.

Theresia Kühner

Feedbacks

Man lernt nie aus, besonders in dieser angenehmen Atmosphäre mit einer tollen Referentin in einer tollen Gruppe macht Technik Spaß: Altes konnte verfestigt und Neues entdeckt werden. Herzlichen Dank an alle.

Andrea

Es war eine tolle Veranstaltung, gespickt mit vielen Infos. Vor allem für Neuimplantierte sehr zu empfehlen. Ich persönlich habe viele Tipps für die Anwendung von technischem Zusatzmaterial mitgenommen.

Ursel

Ich fand die Organisation und den Ablauf des Seminars gelungen. Da ich noch kein CI-Träger bin, habe ich die Informationen auf „breiter Front“ aufgenommen, um bei der anstehenden Produktwahl die Punkte noch einmal zu hinterfragen (Gespräche mit CI-Herstellern). Für mich war wichtig, dass auch und gerade Themen, die nicht in offiziellen Veröffentlichungen erwähnt werden, angesprochen wurden. Ich habe eben auch erlebt, dass das, was alles so klar war, bei genauerem Hinsehen doch der Diskussion und Erklärung bedarf.

Ich möchte beim nächsten Workshop wieder dabei sein, um zu sehen, was sich bis dahin verändert hat. Also ein Lob an die Veranstalter und deren Durchführung.

Folkert

Lange darauf gewartet, konnte ich endlich teilnehmen. Es war ein tolles Wochenende — der Kopf hat geraucht, doch das hat sich mehr als gelohnt. Ich konnte so viel mitnehmen und inzwischen umsetzen. Danke euch für die Orga, Tipps und Erklärungen und für eure Geduld.

Hanne

Da ich schon über vierzig Jahre CI-Trägerin bin, habe ich viele Neuerungen in der technischen Entwicklung erlebt und mitgemacht und bin sehr dankbar für die hilfreichen Angebote, die das CI-Technikseminar mit Karin Zeh und Ulrike Berger uns bietet. Diesmal konnte ich in die Geheimnisse der speziellen App auf meinem iPhone tiefer eindringen!

Regina

Ich habe vor vier Jahren am Technikseminar teilgenommen. Inzwischen hat sich die Technik weiterentwickelt. Das war auch der Grund für meine erneute Teilnahme. Meine Erwartungen wurden übertroffen.

Besonders viel gebracht hat mir die Anwendung der App. Mein besonderer Dank an Karin und Ulrike für die Organisation und Durchführung.

Margit

Meine technische Auffrischung nach einigen Jahren war für mich ein voller Erfolg. Ich bin mit vielen alten und neuen Eindrücken, sehr guten fachlichen Vorträgen von Karin sowie tollen zusätzlichen Tipps nach Hause zurückgekehrt. Ein großer Teil dieser Informationen wird mich in Zukunft begleiten und eine echte Hilfe sein.

Auch die netten Gespräche und die großartige Stimmung mit den anderen Teilnehmer:innen waren eine absolute Bereicherung. Ein herzliches Dankeschön, dass wir dabei sein durften!

Edeltraud und Werner

Das Seminar vermittelte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen breiten und wertvollen Überblick über bewährte sowie aktuelle technische Hilfsmittel zur Bewältigung des Alltags mit einer Hörschädigung. Da die persönlichen Bedürfnisse und technischen Anforderungen von CI-Träger:innen sehr unterschiedlich sind, ist eine herstellerübergreifende Vorstellung der Systeme von großer Bedeutung.

- Umfassende Produktübersicht:
  Die Vorstellung von unterstützenden Systemen zur Barrierefreiheit im Wohnbereich war sehr gelungen. Die Präsentationen zu Lichtsignalanlagen und Wecksystemen (z. B. Lichtblitze oder Vibration bei Türklingel, Telefon und Rauchmeldern) boten einen hervorragenden Überblick für die alltägliche Sicherheit. Diese Systeme gehören unstrittig zum soziokulturellen Existenzminimum und werden von den Krankenkassen zuverlässig übernommen.

»»

- Hilfestellung für Neuversorgte:
  Besonders für Teilnehmerinnen wie Ursel, die ihr Cochlear-CI noch nicht lange besitzen und mit den grundlegenden Funktionen vertraut werden müssen, bot das Seminar eine hilfreiche und solide Basis, um die vielfältigen Möglichkeiten der Technik überhaupt erst einmal kennenzulernen.
- Technische Evolution:
  Die Darstellung der Entwicklung von der klassischen T-Spule über Audiokabel und herstellerspezifische Zwischengeräte (Streamer) bis hin zu modernem Bluetooth war theoretisch gut aufgearbeitet.

Die herstellerübergreifend versprochene Neutralität kam uns aber zu kurz; das System von Advanced Bionics (AB) wurde aus unserer Sicht vernachlässigt. Außerdem wurden einige sozialrechtliche Fragen zu den Beantragungen zu kurz und daher missverständlich erklärt. Hier wäre es gut gewesen, etwas mehr Zeit dafür zu haben.
Für zukünftige Veranstaltungen bleibt unser Wunsch, technische Entwicklungen noch stärker aus der echten Perspektive der Nutzer zu betrachten und alle verfügbaren Herstelleroptionen absolut ausgewogen und neutral vorzustellen.

Ursel, Susi und Yasmin

Anzeige

Anzeige



Technik und Emotionen

Engagiertenseminar in Herrenberg-Gültstein

Bunte Mischung aller Teilnehmer:innen von Engagierten- und Technikseminar

Das Seminarwochenende in Herrenberg-Gültstein findet als bewährte Kombination statt: Neben dem sehr gefragten Technikseminar unter der Leitung von Karin Zeh trafen sich auch die Engagierten des CIV-BaWü am Wochenende vom 3. bis 5. Juli. Draußen auf der Terrasse bot sich den Ankommenden bei strahlendem Sommerwetter beste Gelegenheit zum ersten Austausch: Was wird es Neues geben? Auch neue Gesichter? Das Programm war gleichsam interessant wie anspruchsvoll.

Hörtechnik kompakt

Für die Engagierten fing der Samstag mit einem Technikwissen-Update an: Norbert Enste, Akustikermeister aus Konstanz und Akustikpartner der Selbsthilfe des CIV-BaWü, erklärte uns in seinem „Technikworkshop Kompakt“, was es so Neues an Hörtechnik gibt. Wir nutzen inzwischen wie selbstverständlich unsere Induktions- und FM-Anlagen. Die Technik entwickelt sich weiter und die Zukunft verspricht noch besseres Hören und Verstehen, die sich durch die Digitalisierung verbessern und auch neue Übertragungswege erschließen sollen. Wird es auch einfacher im Umgang damit für uns? Norbert zeigte uns, warum digitale Übertragungsanlagen für die Herausforderungen besser gewappnet sind: Sprache wird klar verständlich direkt ins Hörsystem geschickt oder auch „gestreamt“, wie man das heute nennt. Dabei treten weniger Störgeräusche auf bei gleichzeitig besserer Sprachverständlichkeit. Das kommt uns Nutzern zugute, denn das Ziel ist ja auch, weniger angestrengt zu hören und zu verstehen. Der zukünftige Bluetooth-Standard mit dem Namen „Auracast“ wird uns Hörsystem-Träger:innen die Möglichkeit bieten, uns sowohl im öffentlichen Raum als »»



Norbert und seine „Assistentin“ Martina stellen das Traveler Set von Humantechnik vor



Schoppi in Aktion: Verarbeitung bzw. Verdrängung der Trauer

auch bei Veranstaltungen direkt mit dem jeweiligen für uns wichtigen oder auf uns zugeschnittenen Audiosignal zu verbinden: beispielsweise Durchsagen in Flughäfen und Bahnhöfen, die eben nur dieses Terminal oder den Bahnsteig betreffen, auf dem wir uns gerade aufhalten. Und dies je nach Angebot und Anspruch auch in verschiedenen Sprachen.
Aber wo bekommt man all diese neuen Segnungen? Auch hier hatte Norbert einige Tipps, welche Schritte zur Kostenerstattung bei den jeweiligen Kostenträgern erforderlich sind. Einer der wichtigsten Sätze: Bei der Beantragung der Gerätschaften sollte immer der allgemeine Lebensbedarf, also die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens, im Vordergrund stehen. Hierzu gibt es Musteranschreiben, die genutzt werden können.

Den Abschluss bildete ein Ausflug zu Lichtsignalanlagen und Assistenzsystemen, die im privaten Wohnumfeld eingesetzt werden können und den Umgang mit der Hörbeeinträchtigung enorm erleichtern, dank Traveler Set mit mobilem Lichtsignalwecker und Rauchmelder auch für unterwegs und auf Reisen.

Auch nützliche hörunterstützende Smartphone-Apps wie „Live Transcribe“ oder die Übersetzungs-Apps von Google und Microsoft sowie Apple leisten gute Dienste im (Hör-)Alltag.

Hörverlust und Trauer

Nach so viel geballter Information über die neuen Techniken hatten wir uns eine Mittagspause verdient, und so luden wir unsere Batterien wieder auf: In der zweiten Tageshälfte ging es mit Jürgen „Schoppi“ Schopp um Hörverlust und Trauer, unterstützt von Ellen Waldner. Dabei ist Trauer eine natürliche Reaktion auf einen nicht zurückholbaren Verlust — in unserem Fall das gute Hören und Verstehen. Die uns vermittelte Sichtweise, dass die Trauer nicht das Problem, sondern die Lösung ist, bot manchem von uns einen neuen Blick auf die unglückliche Situation, mit einer womöglich plötzlich auftretenden Hörminderung oder gar -verlust umgehen zu müssen. Uns wurde in Fallbeispielen erklärt, welche Wege zur Trauerbewältigung bestehen können. Wir Teilnehmende konnten uns mit unseren Vorstellungen und Ideen einbringen, es zeigte sich dabei auch die Unterschiedlichkeit der Herangehensweisen: Es gibt viele Wege, die man auch durch die Unterstützung verschiedener Beratungsstellen wie »»

Erika, Manuela und Ulrika an der Tafel



Stephanie stellt das Ergebnis der Gruppenarbeit vor





Welche Themen sind für Engagierte wichtig?

Brainstorming für die Engagierten

Am nächsten Morgen ging es um die Dinge, die uns Engagierte von Vorstand, Beirat und in den Selbsthilfegruppen bewegen, über die wir reden müssen und was wir überhaupt loswerden wollen. Unsere Beirätin Martina Bauer als bewährte Moderatorin legte auf dem Flipchart die aus der beginnenden Diskussion („über was wollen und müssen wir reden …“) ermittelten Themen vor: Welche Schwerpunkte werden für das nächste Seminarjahr 2027 gewünscht? Gibt es Ideen zur nächsten Wahl des Vorstands? Natürlich ging es auch um solch alltägliche Dinge wie der Speicherplatz im E-Mail-Postfach. Der Vorstand informierte auch über zukünftige Satzungsänderungen, die auf der nächsten Mitgliederversammlung anstehen.

Auch verwaltungstechnische Dinge wie der Wechsel zu einem neuen Steuerbüro, die Erfahrungen mit den aufwendigen Anträgen zur Projektförderung und andere organisatorische Themen in den SHGs kamen zur Sprache. Einige Gruppen haben Nachwuchssorgen. Dies warf die Frage auf „Wie können Nachfolger:innen gefunden oder auch anfällige Aufgaben an weitere Engagierte übertragen werden?“ Alles wird teurer, auch die Durchführung unserer Seminare wird von steigenden Kosten begleitet. Wie moderat können wir diese an die Teilnehmer:innen weitergeben?

Ein gelungenes Seminarwochenende ist natürlich das Ziel für uns Engagierte und diejenigen, die es noch werden möchten. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Mitwirkenden, die dies ermöglicht haben, vor allem bei Norbert für seinen Ausflug in Hörtechnik sowie bei Jürgen „Schoppi“ und Ellen für die gleichsam emotionale wie lösungsorientierte Darstellung der Trauerarbeit.

Rainer Pomplitz



Wohlverdienter Feierabend in der Abendsonne

beispielsweise der EUTB und natürlich auch dank unserer Selbsthilfe gehen kann.
Am Ende stand der Ausblick: Nichts ist mehr, wie es war, aber wo eine Tür zugeht, öffnet sich eine neue Tür, mit neuen Perspektiven auf einem Weg, der unterschiedlich lang sein kann, aber letztendlich wieder zurück ins Leben und die Teilhabe führen soll.
Sehr nachdenklich, aber auch gut motiviert hinterlässt uns der Nachmittag. Wir nehmen Impulse aus den verschiedenen Fallbeispielen für uns mit und für unsere weitere Verbandsarbeit, zu Beratungen und für den Austausch untereinander.

Der Chef an der Bar in Gültstein kennt unsere Gewohnheiten: Mit einem leckeren Cocktail (Aperol Spritz hat Tradition!) bei milden Temperaturen draußen im Park sitzen und es sich verdientermaßen gut gehen lassen. Wir lieben das!

Danke an Schoppi und Ellen



Die Bar hat geöffnet





Nicht nur Wellness

Gesundheitsmesse in Bad Krozingen

Aller guten Dinge sind drei: Am letzten Septemberwochenende fand die 32. Bad Krozinger Gesundheitsmesse statt — wir waren nunmehr zum dritten Mal mit einem Infostand der DCIG (Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft) dabei, unterstützt von der SHG Freiburg und dem CIV-BaWü. Und so viel vorab: Es hat sich wieder gelohnt!

Zwischen Alpakas und Thermomix

Im Kurpark war ordentlich was los: Alpakas warteten geduldig auf streichelnde Hände, für Alt und Jung gab es Gesundheit zum Mitmachen und die Terrasse des Kurhauses lud zum gemütlichen Verweilen ein. Kein Wunder, die Sonne meinte es an diesem Wochenende gut mit uns. Im Kursaal gab es Vorträge unter anderem zu den Themen „Plötzlich Pflege — was nun?“ sowie einige Vorträge zu Schmerzbehandlung, Rheuma und seine Behandlung, auch Klangschalen waren ein Thema — zum Anhören und selbst Ausprobieren.
Wir hatten, wie schon im vergangenen Jahr, unseren Stand im ersten Stock des Kurhauses. Und hatten viel zu tun!

Es geht nicht nur um CIs

Der Samstag fing gut an: Ein allmählich ansteigender Besucherstrom schaute sich interessiert um. Hier geht es um Ohren und Hören? Das Interesse der Besucher:innen lag zwischen „Ich höre noch gut“ bis zu „Ja, ich sollte auch mal wieder einen Hörtest machen“. Hätten wir einen Hörtest angeboten, das Interesse wäre tatsächlich vorhanden gewesen. Im Austausch stellten wir fest: Das Thema „Hören und Verstehen“ ist allmählich in der Gesellschaft angekommen. Das zeigte sich auch daran, dass das Cochlea Implantat nicht mehr so unbekannt ist, wie es einmal war. Einige unserer Besucher:innen haben inzwischen eigene CI-Erfahrung oder erleben sie in ihrem Umfeld. Uns wurden auch allgemeine Fragen zum Hören und Verstehen und der Versorgung hierzu gestellt: Geht man zuerst zum HNO und dann zum Akustiker — oder umgekehrt? Was passiert, wenn die Hörgeräte nicht mehr ausreichen?

Werbeträger in eigener Sache

Wir hatten ausreichend Infomaterial dabei. Über die Infobroschüren zur einseitigen Versorgung (SSD), die Funktionsbeschreibungen des CI, die Infokärtchen des Hör-Wiki bis hin zu unserer neuen Broschüre des CIV-BaWü: Es wurde fleißig in die DCIG-Rucksackbeutel gepackt. Und so wurde mancher Standbesucher zu einem guten Werbeträger für unsere Sache.

Freiburger Unterstützung am Sonntag

Der Samstag war kurzweilig, die Infotheke gut besucht, und das machte klar: Alleine am Stand ist es nicht einfach und der Sonntag darauf wird sicherlich noch besser laufen. Gemeinsam mit Nicole Ketterer, Sprecherin der SHG Freiburg, wurde es dann etwas entspannter. Das Rollup der SHG Freiburg hinzugestellt, konnte auch gleich ein lokaler Bezug hergestellt werden. Wir wiesen auf die vielen Veranstaltungen und Stammtische unserer Selbsthilfegruppen hin.

Das Interesse, sich über unsere Hörwelt zu informieren, herauszufinden, wie andere Menschen mit ihrem Hören und Verstehen klarkommen, war groß. Und am Ende konnten wir feststellen: Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei!

Rainer Pomplitz

Nicole erklärt die Sprachbanane



Anzeige



125 Jahre Schwerhörigenbewegung

Berlin hoch vier

„Schwerhörigkeit“ in allen Facetten: Eindruck aus der Kunstausstellung

In diesem Jahr feierten nicht nur einige unserer Selbsthilfegruppen ihr teils langjähriges Bestehen. Es geht noch „älter“! Schon im vergangenen Jahr kündigte sich eine größere Veranstaltung an: Es galt, die 125 Jahre aktiven Wirkens der Schwerhörigenbewegung gebührend zu feiern. In Berlin fing alles an: Margarethe von Witzleben begann im Mai 1901 ihr Engagement, der Beginn der Selbsthilfe für schwerhörige Menschen.

Vom 17. bis 20. September, von Donnerstag bis Sonntag, fand eine große gemeinsame Aktionswoche des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB), der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG), des Deutschen Hörverbands (DHV) und des Schwerhörigenvereins Berlin (SVB) in der Evangelischen Matthäus-Kirchengemeinde in Berlin-Steglitz statt, was man schon als historischen Moment bezeichnen kann. »»»

Zu Besuch: „Margarethe von WItzleben“





Delegiertenversammlung DSB

Fortgang des Deutschen Hörverbands informieren. Der DHV wächst weiter: Als neues ordentliches Mitglied wurde die Hannoversche Cochlea-Implantat-Gesellschaft (HCIG) aufgenommen. Die geplante Fusion der beiden Verbände DSB und DCIG steht auf der Agenda. Gemeinsame Interessen bündeln, mit einer gemeinsamen starken Stimme auftreten, das ist das gemeinsame Ziel. Wir vom CIV-BaWü werden auch weiterhin genau hinschauen, wie sich das weiterentwickelt.
Ebenfalls am Freitag hatte das DSB-Präsidium seine Landesverbände und Ortsvereine sowie außerordentlichen Mitglieder zur diesjährigen Bundesversammlung eingeladen.

Berlin Nr. 1: Versammlungen
Neben dem Festprogramm bestimmten Versammlungen das Wochenende. Am Donnerstagnachmittag tagte der Länderrat des DSB. Der Länderrat des DSB trifft sich turnusmäßig 1- bis 2-mal im Jahr, um über sozialpolitische Themen in den Ländern zu sprechen.
Als Gründungsmitglied des Deutschen Hörverbands (DHV) nahmen wir vom Vorstand am Freitagmorgen an der Mitgliederversammlung teil. Unter der Leitung von Dr. Harald Seidler konnten wir uns über den

Mitgliederversammlung DHV



Berlin Nr. 2: Festabend
Am Freitagabend wurde es feierlich: Der Schwerhörigenverein lud zum großen Festabend ein. Den Auftakt machten Schüler:innen der Margarethe-von-Witzleben-Schule in der Kirche mit künstlerischen Darbietungen. Es erschien allerlei Prominenz: Grußworte der Staatssekretärin für Arbeit und Gleichstellung Micha Klapp, des stellv. Bezirksbürgermeisters von Berlin-Steglitz Tim Richter, Vertretern verschiedener Parteien sowie des ehemaligen langjährigen Vereinsvorsitzenden Fritz-Bernd Kneisel

Schüler:innen machen den Auftakt





Festabend zum Jubiläum „125 Jahre Schwerhörigenbewegung“

und anderen. Musikalisch wurde die Veranstaltung von Naomi Müller am Klavier begleitet. Anschließend konnten sich die Festbesucher:innen bei lauen sommerlichen Temperaturen mit Sekt und anderen Getränken auf den anschließenden Festabend mit Buffet und einer schönen Tanzperformance im Gemeindesaal einstimmen.

Berlin Nr. 3: Selbsthilfetag
Am darauffolgenden Samstagvormittag hieß es erst mal „Schlange stehen“: Registrieren, Namensschild anbäppen und falls notwendig, noch einen Neckloop der bereitgestellten FM-Anlage bei der Technikausgabe abholen. Ein Kaffee, ein Rundgang durch die Industrieausstellung mit frühmorgendlichem Austausch über allerlei Themen bereitete das Fundament für einen langen Selbsthilfetag. Im großen Saal fanden interessante Vorträge sowie eine Podiumsdiskussion statt.
Verschiedene Workshops zum neuen Kommunikationsstandard „Auracast“ und auch zum Empowerment („Hilfe zur Selbsthilfe“) luden zum Mitmachen ein. Die Industrieausstellung bot allerlei Informationen zu aktueller Hörtechnik und -Zubehör. »»»

Begleitet wurde die Veranstaltung durch die Kunstausstellung „Momente der Stille, Bilder der Stärke“ sowie die historische Ausstellung „125 Jahre Deutsche Schwerhörigenbewegung“. Das anschließende „Get together“ mit allerlei Gegrilltem und Getränken schloss den ereignisreichen Tag ab.

Alexis und Sina am Stand der DCIG





Generalversammlung DCIG



Glückwunsch nach Bayern zum Selbsthilfepreis

Berlin Nr. 4: DCIG-Generalversammlung
Für uns vom CIV-BaWü wurde es am Sonntag richtig spannend: Die Generalversammlung der DCIG (mit fast 100 Teilnehmer:innen) mit Neuwahlen des Präsidiums wurde neben der üblichen Tagesordnung auch sehr emotional: Unsere stellvertretende Vorsitzende des CIV-BaWü, Sonja Ohligmacher, ließ sich für die Neuwahlen des Präsidiums nach so vielen langen Jahren als Vizepräsidentin nicht mehr zur Wahl aufstellen. Der O-Ton von Noch-Vizepräsident Matthias Schulz: „Sonja, was sollen wir nur ohne dich machen?“ Die anschließenden Dankesworte auf der Bühne konnten sich dem nur anschließen. Sonja bleibt der DCIG jedoch

Bericht des Präsidiums (Roland Zeh, Oliver Hupka, Sonja Ohligmacher, Matthias Schulz)



erhalten: Sie wird sich weiter engagiert um die Förderer der Selbsthilfe, also die Kliniken, die sich der Selbsthilfe verbunden fühlen, kümmern. Die Neuwahl des Präsidiums im Ergebnis: Präsident Dr. Roland Zeh wurde im Amt bestätigt, Vizepräsident: Oliver Hupka wurde wiedergewählt. Als neue Präsidiumsmitglieder wurden Marion Hölterhoff (1. Vorsitzende CIV Nordrhein-Westfalen, Sina Täuber (DOA Nordwest) und René Vergé (Beisitzer CIV Hessen-Rhein-Main) in das Führungsgremium gewählt. Zukünftige Kassenprüfer sind Daniel Aplas, stellv. Vorsitzender des CIV Nordrhein-Westfalen, und Nicole Ketterer, uns bekannt als Leiterin der SHG Freiburg. Der CIV-BaWü bleibt also ganz nah dabei!

Engagement wird belohnt: Der Selbsthilfepreis der DCIG 2026 ging in diesem Jahr nach Bayern: Regine Zille, 1. Vorsitzende des BayCIV, konnte das Projekt „Taiji-Chan“ der Selbsthilfegruppe MuCIs vorstellen.

So klang ein langes, ereignisreiches und auch historisches Wochenende aus. Neben den vielen Informationen, die wir von den Versammlungen der Verbände, den Workshops sowie der ausstellenden Industrie mitnehmen konnten, waren auch und vor allem der Austausch, das Kennenlernen und das Wiedersehen, manchmal seit einigen Jahren, sehr schön: insgesamt ein großes und deutliches Statement für die Selbsthilfe.

Rainer Pomplitz

Vorankündigung zur Fachtagung

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e.V.
Bayerischer Cochlea Implantat Verband e.V.

40 JAHRE DCIG & 30 JAHRE BAYCIV

SAVE THE DATE | 30.4. - 2.5. 2027

10. DCIG-FACHTAGUNG

Science Congress Center (SCC) Munich
Walther-Von-Dyck Str. 10, 85748 Garching bei München

MENSCH, MASCHINE, MEDIZIN

SELBSTHILFE UND WISSENSCHAFT IM DIALOG

DCIG.DE
BAYCIV.DE
SCHNECKE-ONLINE.DE

Individuelle Hilfen

Teilhabe für Menschen mit Hörbehinderung

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) garantiert Menschen mit Behinderungen in Artikel 30 (siehe Artikelende) die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen, kulturellen und sportlichen Leben.

Die Kerninhalte der Teilhabe umfassen:

- Kulturelle Angebote: Zugang zu Kunst, Musik, Theater, Museen, Kinos und Denkmälern in barrierefreien und verständlichen Formaten.
- Eigene Kreativität: Förderung künstlerischer und kreativer Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen, damit sie diese entfalten und präsentieren können.
- Freizeit und Sport: Gleichberechtigte Teilnahme an Erholung, Freizeitaktivitäten, Tourismus und Sportveranstaltungen.
- Barrierefreiheit: Abbau von baulichen, sprachlichen und digitalen Hürden, die den Zugang zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen verhindern.

Teilhabe umfasst insbesondere das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Ausgrenzung und ist unabhängig von körperlichen Fähigkeiten, Herkunft und Alter. Das äußert sich auch in einem neuen Selbstverständnis: Nicht wir sind behindert, sondern die Umwelt behindert uns!
Barrieren in der Umwelt sind bauliche Hindernisse, digitale und mediale Hürden, soziale Barrieren und Infrastruktur. Teilhabe bedeutet somit Abbau von Barrieren. Im Falle von Menschen mit Hörbehinderungen geht es somit um Abbau von Kommunikationsbarrieren.

Für jeden ist Teilhabe anders

Kaum eine andere Barriere sieht eine solch vielfältige Lösungslandschaft, da jeder individuell kommuniziert und daher auch eine individuelle Lösung benötigt. Es gibt bei Menschen mit Hörbehinderung allerdings ein großes Unterscheidungsmerkmal: Gehörlose gebärden, verwenden die sogenannte Deutsche Gebärdensprache (DGS), welche als eigenständige Sprache seit 2002 anerkannt ist. Sie ist zwar keine Amtssprache, jedoch dürfen Gehörlose gegenüber Behörden in DGS kommunizieren. Sie sehen sich eher als Sprachminorität mit eigener „Gehörlosen-Kultur“ denn als „hör“-behindert. Hier haben wir es bundesweit mit ca. 80.000 Gehörlosen zu tun, von denen in Baden-Württemberg ca. 8.000 leben.
Auf der anderen Seite haben wir die restliche Gruppe der lautsprachlich orientierten Menschen mit Hörschädigung, die sich je nach Grad der Schwerhörigkeit in leichte, mittelgradige oder hochgradige Schwerhörigkeit bis hin zu ertaubt unterteilt. Für diese Gruppe gibt es im Gegensatz zu den Gehörlosen nicht DAS Hilfsmittel. Jeder einzelne Mensch hat seinen individuellen Mix aus Technik und Methoden.

So hilft die richtige Technik

Ziel der unterstützenden Technik ist es, das Verhältnis aus Nutzschall zu Störschall zu optimieren, um so ein bestmögliches Verständnis in der Kommunikation zu erreichen. Nutzschall enthält alle Inhalte, die für ein Sprachverständnis nützlich sind. Störschall beinhaltet alle anderen Nebengeräusche wie Straßenlärm, Stimmengewirr etc. Ein gesundes Ohr hat die Fähigkeit, die Nutzquelle zu orten und Störschall aktiv auszublenden. Optimal angepasste Hörsysteme können ein gesundes Ohr nicht ersetzen. Der Anteil des Nutzschalls wird im Verhältnis zu den Umgebungsgeräuschen (Störschall) mit zunehmender Entfernung des/der Hörenden vom Redner/von der Rednerin niedriger. Eine gute Kommunikation ist für Menschen mit Hörbehinderung auch im optimalen Zustand eine Herausforderung. Sie bedarf bei Gesprächen deutlich größerer Anstrengung und Konzentration als bei nicht hörgeminderten Menschen. Moderne Hörsysteme haben spezielle Programme, bei denen sie auch aus der Entfernung zwischen Nutz- und Störschall unterscheiden können. Diese dämpfen nun die Störschallanteile und verstärken die Nutzanteile. Sie übertragen so das gesprochene (herausgefilterte) Wort direkt in den Sprachprozessor oder ins Hörgerät und erhöhen somit das Verhältnis Nutzschall zu Störschall signifikant. Dadurch ist ein gutes und entspanntes Hören auch mit Entfernung und Nebengeräuschen möglich. Hier hat auch künstliche Intelligenz (KI) erheblich zur Verbesserung beigetragen, da sie es ermöglicht, zwischen Nutz- und Störschall zu unterscheiden.

Bei größeren Veranstaltungen wird das gesprochene Wort über Lautsprecheranlagen verstärkt. Bei einigen genügt das, um mit ihren Hörsystemen teilhaben zu können. Viele brauchen hier aber spezielle Kommunikationsanlagen, die induktiv oder drahtlos basiert sind. Hier hat sich das Roger-System von Phonak bestens bewährt. »»



Weitere Kommunikationshilfen

Besonders hochgradig schwerhörige Menschen brauchen alternativ oder ergänzend Schriftdolmetschkräfte, weil sie die Sprache oft zwar noch hören, aber nicht mehr verstehen können. Beim Schriftdolmetschen wird das gesprochene Wort in Schriftsprache transkribiert (hierfür gibt es auch schon sogenannte Transkriptions-Apps, die aber eine klare und dialektfreie Aussprache des Sprechers erfordern).

Manche verwenden auch Lautsprachbegleitende Gebärde (LBG). Diese greift ähnlich wie die DGS auf Gebärden zurück, orientiert sich jedoch an der Semantik und Syntax der Schriftsprache und verwendet für jedes Wort eine Gebärde. Die DGS hingegen verwendet eine eigenständige Syntax, die vom räumlichen und zeitlichen Kontext geprägt ist und sich nicht an Semantik und Syntax der Schriftsprache orientiert.

Letztlich gilt es, für alle lautsprachlich orientierten Menschen das Verhältnis von Nutzschall zu Störschall zu optimieren. Dazu können auch bauliche Maßnahmen wie eine raumakustische Sanierung helfen, bei der man schalldämmende Materialien an die Decke und Seitenwände anbringt.

Und was können wir selbst tun?

Darüber hinaus können sich die Betroffenen auch durch gezielte Kommunikationsstrategien dieses Nutz-/Störschall-Verhältnis zu ihren Gunsten drehen, indem sie z. B. geeignete Sitzplätze in einem Restaurant auswählen. Der Sitzplatz sollte blendfrei sein und über eine hinreichende Beleuchtung verfügen, sodass Mimik und Gestik sowie das Mundbild der Tischnachbarn sichtbar sind. So können hochgradig Schwerhörige diese für sie wichtigen Zusatzinformationen gewinnen. Bei der Wahl des Sitzplatzes sollte bedacht werden, dass von der Rückseite keine zusätzlichen Störgeräusche kommen. Hierzu empfiehlt sich, eine feste Wand im Rücken zu wählen, da bei dieser die Reflexionen deutlich niedriger sind wie z. B. bei einer langen Glasfensterfront oder gar bei weiteren Gästen. Dies ist nur eine beispielhafte Aufzählung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Allen Lösungen gemeinsam ist jedoch, dass es bei lautsprachlich orientierten hörgeschädigten Menschen darum geht, das Verhältnis Nutzschall zu Störschall zu optimieren.

Für uns als lautsprachlich orientierte Hörgeschädigte ist es essenziell, unseren individuellen Bedarf immer wieder zu kommunizieren. Damit verbleibt in den Köpfen unserer Umwelt nicht die wesentlich leichter vermittelbare Botschaft nach Gebärdensprache, sondern unser Bedarf nach individuellen Lösungen.

Werner Jost

Artikel 30 UN-BRK

Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention sichert Menschen mit Behinderungen das gleiche Recht zu, am kulturellen Leben teilzunehmen, etwa durch zugängliche Medien, Kulturorte und künstlerische Betätigung. Er verpflichtet die Staaten außerdem, gleichberechtigte Teilhabe an Erholung, Freizeit und Sport zu ermöglichen sowie Gebärdensprache und Gehörlosenkultur anzuerkennen und zu unterstützen.

t1p.de/qkhb2

Anzeige



Stocherkahnfahren unter besonderen Bedingungen

CIAger auf dem Neckar

Eigentlich klang alles nach einem perfekten Sommertag: Für die CIAger-Gruppe waren für den 27. Juni zwei Stocherkähne in Tübingen reserviert. Anschließend sollte der Nachmittag bei Essen, Getränken und guten Gesprächen in einem Biergarten direkt am Neckar ausklingen. Mit über 20 Anmeldungen war das Interesse groß, sodass wir zwei Kähne angemietet hatten.
Doch nur wenige Tage vor der Veranstaltung wurde deutlich, dass dieser Ausflug nicht ganz so verlaufen würde wie geplant.

Die Hitze stellt alles auf den Kopf
Dieser Sommer in Deutschland war ein Hitzesommer und bereits seit mehreren Tagen herrschten unglaublich hohe Temperaturen. Der Deutsche Wetterdienst warnte nun für genau dieses Wochenende vor einer starken bis örtlich sogar extremen Wärmebelastung. Es wurden Temperaturen von bis zu 42 °C erwartet, begleitet von amtlichen Warnungen vor gesundheitlichen Risiken.
Angesichts dieser Situation diskutierten wir im Orgateam intensiv, ob die Veranstaltung

Eine Bootsfahrt, die ist lustig (auch wenn es heiß ist) ...



überhaupt stattfinden kann? Bereits im Vorfeld hatten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Anmeldung wieder zurückgezogen.
Im Austausch mit dem Vorstand des CIV Baden-Württemberg erfuhren wir, dass eben aufgrund der offiziellen Wetterwarnungen keine Verantwortung für die Durchführung übernommen werden könne. Damit war klar: Die Veranstaltung kann nicht als offizielle CIV-BaWü-Veranstaltung stattfinden.

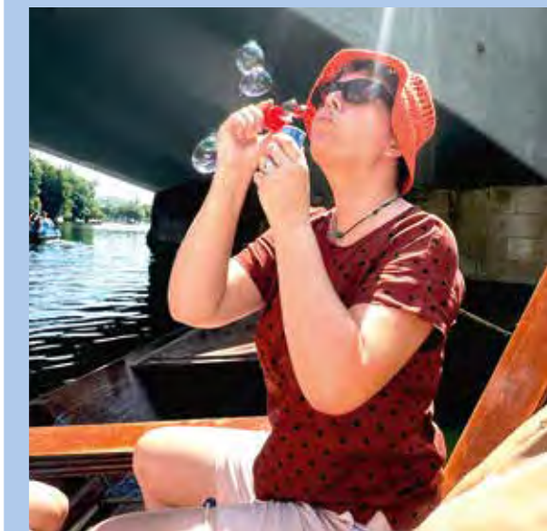
Absagen oder improvisieren?
Wir standen also vor mehreren Problemen gleichzeitig. Die Stocherkähne konnten so kurzfristig nicht mehr storniert werden und mussten in jedem Fall bezahlt werden. Konnten wir eine andere Lösung finden?
Wir fanden einen pragmatischen Weg: Die Veranstaltung wurde als privates Treffen durchgeführt, allen Angemeldeten wurde ausdrücklich angeboten, aufgrund der Wetterlage abzusagen. Erfreulicherweise zeigte sich bald, dass trotz der Absagen noch genügend Interessierte für einen Stocherkahn übrig blieben.
Und dann kam eine wirklich gute Nachricht: Der CIV-BaWü erklärte sich bereit, die Kosten für den zweiten Stocherkahn zu übernehmen. Dadurch konnten wir die finanzielle Belastung deutlich reduzieren, und die Teilnehmenden bezahlten wie geplant ihren Anteil an dem einen gemieteten Kahn.

Ein heißer, aber schöner Tag auf dem Neckar
Am Ende fanden sich etwa zwölf Personen in Tübingen zusammen. Trotz der außergewöhnlichen Temperaturen wurde es ein gelungener Ausflug. Mit ausreichend Sonnencreme, Kopfbedeckungen und reichlich Getränken genossen wir entspannte Stunden auf dem Neckar. Die Atmosphäre auf dem Stocherkahn war super, und die beeindruckende Kulisse der Tübinger Altstadt sorgte für viele schöne Momente und Gespräche. Im Anschluss ließen wir den Tag wie geplant im Biergarten am Neckar ausklingen. Dort konnten alle ihren Durst stillen, etwas essen und den Nachmittag in gemütlicher Runde fortsetzen.

Fazit
Als Organisationsteam erleben wir nicht oft, dass eine Veranstaltung durch so extreme und kaum planbare äußere Umstände infrage gestellt wird. Die außergewöhnliche Hitzewelle stellte uns vor Herausforderungen, die bei der ursprünglichen Planung niemand vorhersehen konnte.
Umso dankbarer sind wir, dass wir gemeinsam eine pragmatische und für alle Beteiligten passende Lösung gefunden haben. So konnte der Ausflug trotz schwieriger Rahmenbedingungen stattfinden und wurde für die Anwesenden zu einem schönen gemeinsamen Erlebnis.

Ein herzliches Dankeschön an den CIV-BaWü für die Übernahme der Kosten des zweiten Stocherkahns und die Unterstützung bei der Lösungsfindung! Ohne diese Hilfe wäre der Tag sicherlich deutlich schwieriger geworden.
Martina Bauer

Egal, wie alt — Seifenblasen gehen immer





Besondere Herausforderungen für die „Wundertüte“

Ein anderer Blick auf einseitige Ertaubung

Am 5. September fand das 3. Treffen der SSD-Gruppe BaWü statt. 25 Interessierte kamen zusammen, um sich auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und neue Impulse mitzunehmen. Im Mittelpunkt stand ein spannender Vortrag von Claudia Dreher, Audiotherapeutin, Hörakustikerin und Sozialpädagogin. Unter dem Titel „Wundertüte einseitige Ertaubung: Besondere Wahrnehmung, besondere Herausforderungen, besondere Lösungswege“ nahm sie die Zuhörenden auf eine informative Reise mit. Schon der Begriff „Wundertüte“ machte deutlich: Einseitige Ertaubung ist nicht bei allen Menschen gleich. Sie kann ganz unterschiedliche Wahrnehmungen, Belastungen und Fähigkeiten mit sich bringen.

Man „hört“ nicht einfach halb so viel

Claudia Dreher erläuterte, dass das Gehirn einseitiges Hören nicht einfach als „halbiertes Hören“ verarbeitet. Es organisiert die verfügbaren Informationen neu und spezialisiert sich im Laufe der Zeit auf die vorhandene Situation. Einiges ist mit nur einem Ohr gut möglich. Was jedoch fehlt, sind wichtige Vergleichsinformationen beider Ohren. Das Gehirn kann Lautstärke- und Zeitunterschiede zwischen rechts und links nicht wie bei beidseitigem Hören nutzen. Die Aufmerksamkeit muss stärker mitarbeiten: Woher kommt die Stimme? Was ist wichtig? Welche Worte fehlen gerade? Das kostet Kraft und kann die Spontanität im Gespräch beeinträchtigen.

Zweites Ohr – neue Aufgabe

Besonders interessant waren die Ausführungen zur Versorgung mit einem Cochlea Implantat. Das Gehirn bekommt dadurch nicht einfach ein „neues Ohr“, das sofort wie das bisherige Führungsohr funktioniert. Vielmehr erhält es eine zusätzliche Informationsquelle und damit eine neue Aufgabe. Die Signale des CI-Ohrs müssen zunächst als zuverlässig und nützlich erkannt, mit den Informationen des bisher hörenden Ohres verbunden und zu einer neuen akustischen Landkarte im Gehirn zusammengeführt werden.
Hörtraining sollte daher individuell geplant werden: Einerseits geht es darum, das CI-Ohr allein möglichst gut zu trainieren. Andererseits braucht es bewusstes beidseitiges Üben, damit das Gehirn lernen kann, beide Ohren gemeinsam einzusetzen.

Eigene Hörgrenzen wahrnehmen

Ein weiterer wichtiger Gedanke des Vortrags war das Modell der „drei Hörzonen“. In der grünen Zone ist entspanntes Hören möglich; der Körper bleibt ruhig und möglicherweise sind Gespräche zu zweit in ruhiger Umgebung gut verständlich. Die gelbe Zone beschreibt eine leichte Aktivierung: Man muss sich etwas konzentrieren, bleibt aber noch reguliert und kann sich anschließend relativ schnell erholen. In der roten Zone kommt es zur Überforderung. Sprache wird mühsam, der Körper spannt sich an, man zieht sich zurück oder schaltet innerlich ab.

Entscheidend ist daher nicht nur die Frage: „Wie gut habe ich gehört?“ Ebenso wichtig ist: „Was hat mich das Hören gekostet?“ Wer die eigenen Warnzeichen früh erkennt, kann rechtzeitig gegensteuern – zum Beispiel durch eine Pause, weniger Hintergrundgeräusche oder eine klare Bitte an das Gegenüber. Wichtig ist auch die persönliche Entscheidung, dieser Herausforderung begegnen zu wollen bzw. zu können.

Ein gelungenes Treffen

Die „Wundertüte“ einseitige Ertaubung hält Herausforderungen bereit, aber auch individuelle Lösungswege und neue Möglichkeiten. Das Ziel ist nicht, möglichst viele Höreindrücke auszuhalten oder sich mit Menschen mit zwei gesunden Ohren zu vergleichen. Es geht darum, die eigenen Hör- und Verstehmöglichkeiten immer besser kennenzulernen, die eigenen Grenzen ernst zu nehmen und eine gute Balance zwischen Aktivierung und Erholung zu finden. »»

Edwin: rechts mit, links ohne CI



„Was konnten Sie mit einem Ohr automatisch und entspannt hörend erleben?“





Ulli bedankt sich bei Claudia

Nach dem Vortrag nahm sich Claudia Dreher noch viel Zeit für individuelle Fragen im persönlichen Gespräch. Dies und der Austausch untereinander waren sehr wertvoll für die Gruppe. Ihr könnt es in den folgenden Rückmeldungen lesen.

Uta Over

Kontaktdaten

Hast du auch Lust auf Austausch, bist einseitig taub und aus Baden-Württemberg? Dann melde dich gerne bei den Verantwortlichen der SSD-Gruppe, Ulli und Uta, unter: **ssd-bawue@dcig.de**

Feedbacks

So viele wertvolle Informationen, liebe und interessante Menschen kennengelernt. Für meinen weiteren Prozess zum CI oder auch nicht war es total wertvoll. Bin beim nächsten Mal wieder dabei!

Günter

Was ich in Stuttgart am 5. September erlebt und in den Vorträgen gehört habe, übertraf meine Erwartungen noch um Längen. Ich hatte viele Fragen und Annahmen zum CI, mit dem ich zurzeit Schwierigkeiten habe, und die Antworten durch Vorträge, Teilnehmende und die Referentin waren wie für mich gemacht.

Anna

Einiges war mir bekannt, aber „die Ampel“ als Beispiel von drei Hörzonen nehme ich sehr gerne mit. Auch, dass ich meinem CI und mir mehr Lautstärke zutrauen darf.

Ulli

Vorbereitung und Durchführung: top! Referentin: top! Herzlichen Dank!

Ellen

Es war sehr interessant zu sehen, welche positiven Eigenschaften zwei gut funktionierende Ohren haben. Dadurch wurde anschaulich vermittelt, was es bedeutet, nur mit einem Ohr zu hören und wie viel zusätzliche Energie dies kostet.

Anita

Die Referentin war super engagiert und empathisch. Ihr Vortrag hat mich inspiriert und um einiges weitergebracht. Ich hätte mich trotz der fünf Stunden Zeit noch gerne mehr und länger mit anderen Betroffenen ausgetauscht und freue mich schon auf unsere nächsten Treffen online und vor Ort.

Kathrin

Anzeige



Die Zeitschrift "Schnecke" erscheint seit Anfang 2025 als gemeinsames Medium von DCIG, DSB und DHV

Stationen der Geschichte

125 Jahre Schwerhörigenbewegung in Deutschland (Teil 4)

Einander begegnen, sich austauschen und gegenseitig unterstützen, sich gemeinsam für optimale Versorgung und Teilhabe engagieren – all das gehört zur Schwerhörigen-Selbsthilfe, deren Beginn sich 2026 zum 125. Male jährt. CIVrund stellt euch diese Geschichte im Laufe des Jahres in einem 4-teiligen Artikel vor, hier der letzte Teil.

Das neue Jahrtausend begann mit einem großen Jubiläum

2001 feiert der Deutsche Schwerhörigenbund (DSB) 100 Jahre Schwerhörigenbewegung. Der DSB betreibt ein Netzwerk von Hörberatungs- und Informationszentren in allen Bundesländern sowie zahlreiche Beratungsstellen auf kommunaler Ebene; ab 2006 gibt es zudem die mobile Beratung mit der HÖRMobil-TOUR. Der DSB kooperiert mit vielen ihm angeschlossenen Vereinen und Selbsthilfegruppen, anderen sozialen Vereinen und internationalen Verbänden. Er leistet wichtige Öffentlichkeitsarbeit und engagiert sich in der Politik.

Ob der Kontakt zum Bundesminister Norbert Blüm, Protestaktionen, die Unterstützung von Klageverfahren oder die Mitarbeit an einem runden Tisch des Bundesgesundheitsministeriums ... — mit zahlreichen Aktivitäten sorgt der Verband dafür, dass eine optimale Versorgung mit Hörgeräten sichergestellt ist (Festbetragsregelung). Ebenso bringt sich der DSB immer wieder aktiv in Gesetzgebungsverfahren ein (etwa SGB IX, Gleichstellungs-, Gerichtsverfassungs-, Gesundheitsmodernisierungs- und Bundesteilhabegesetz). Er arbeitet am Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) mit und wirkt hier u. a. maßgeblich für die Einführung des Neugeborenen-Hörscreenings und die Weiterentwicklung der Hilfsmittelrichtlinie. Weiterhin leistet der DSB entscheidende Arbeit für die Etablierung des Schriftdolmetschens sowie für den neuen Beruf des Audiotherapeuten. Und etwa 2001 entsteht erstmals die Vision eines gemeinsamen, starken Bundesverbandes aller hörgeschädigten, lautsprachlich orientierten Menschen in Deutschland, in der sich Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) und DSB sowie weitere Strukturen zusammenschließen könnten.

Politische Meilensteine

2002 verabschiedet der Deutsche Bundestag das Behinderten-Gleichstellungsgesetz (BGG). Neben Menschen mit anderen Behinderungen werden auch Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung genannt. Grundsätzlich — so das Gesetz — sind behinderte Menschen Menschen, die Barrieren an gleichberechtigter Teilhabe hindern können (§ 3). Allen behinderten Menschen soll — etwa durch entsprechende bauliche und technische Hilfen — Barrierefreiheit ermöglicht werden (§ 4). Zudem werden die Deutsche Gebärdensprache (DGS) als eigenständige Sprache sowie Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG) als Kommunikationsform der deutschen Sprache anerkannt. Gehörlose, ertaubte und schwerhörige Menschen dürfen DGS und LBG verwenden, ebenso Verschriftlichung durch Schriftdolmetscher und technische Hilfsmittel wie drahtlose Übertragungsanlagen (§ 6).

Heute so wichtig wie damals: Öffentlichkeitsarbeit



Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird 2006 beschlossen und in den Folgejahren in weltweit 180 Ländern zum Gesetz. In Deutschland gilt sie seit 2009. Sie schreibt die Inklusion behinderter Menschen vor: Menschen mit einer Behinderung sind unabhängig, haben die gleichen Rechte und sollen mitbestimmen: „Nichts über uns ohne uns". Ob Bildung, Arbeit, Gesundheit, Politik, Kultur — in allen Lebensbereichen soll Barrierefreiheit geschaffen werden (siehe auch S. 26—28).

Hörtechnik mit Siebenmeilenstiefeln

Zugleich entwickelt sich die Hörtechnik in den 2000er-Jahren immer weiter, und auch die CI-Indikation entwickelt sich weiter. Beim CI braucht man keinen Taschenprozessor mehr, und es können inzwischen auch viele von einer Versorgung profitieren, die nicht vollständig taub sind. Ab Anfang des Jahrzehnts wird die beidseitige CI-Versorgung etabliert — ähnlich wie zuvor die beidseitige Hörgeräteversorgung. Und man weiß inzwischen, dass die Nutzung eines CIs keinesfalls die Nutzung eines Hörgerätes auf dem anderen Ohr ausschließt — solche bimodalen Versorgungen sind vielmehr Standard. Zudem gibt es nun Cochlea Implantate, die eine gleichzeitige Nutzung des noch vorhandenen Restgehörs ermöglichen. Ab 2007 werden in Deutschland erstmals einseitig taube Menschen mit einem CI versorgt. »»

In den 2010er-Jahren werden technische Hörhilfen smart: Bluetooth-Kopplung von Hörgeräten und Hörimplantaten mit Fernseher oder Handy, App-Steuerung und Soundstreaming, Etablierung neuer Hörgerätebauformen (Hörgeräte mit externem Hörer) und Akkutechnik. Die neuen Möglichkeiten bieten nicht nur ein Mehr an Hören und Verstehen, sondern auch Teilhabe an der modernen, vielfach vernetzten Kommunikationswelt. Eine Entwicklung, die bis heute anhält. 2013 beginnt die Bluetooth SIG mit der Entwicklung eines neuen Bluetooth-Standards mit Auracast. Neben weltweit führenden Elektronikherstellern sind die Hörgeräte- und Hörimplantathersteller von Anfang an maßgeblich beteiligt — auch um neue Möglichkeiten der Hörverbesserung im öffentlichen Raum zu schaffen.

CI? Hörgerät? Beides?

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in DSB und DCIG wider: Beim DSB trägt man Hörgeräte, bei der DCIG nur CI? — Das ist längst vorbei! Die Schwerhörigenbewegung war seit jeher vor allem ein Ort für Menschen mit hochgradigen Hörverlusten. Da immer mehr dieser Menschen mit dem CI versorgt werden, wächst die DCIG. Im DSB gibt es immer mehr CI-Träger:innen und in der DCIG viele Mitglieder, die bimodal auch mit Hörgerät versorgt sind. Wie die früheren Grenzen verschwinden, zeigt sich vielleicht am deutlichsten in der Jungen Selbsthilfe — etwa bei den Sommercamps der Bundesjugend im DSB (später BuJu). In den 2010er-Jahren entsteht mit Deaf Ohr Alive (DOA) eine engagierte junge CI-Selbsthilfe, die sich nicht allein auf das Thema CI beschränkt, sondern für Träger anderer Hörtechnik ebenso offen ist wie für eine zusätzliche Verwendung von Gebärdensprache.

Die Gemeinschaft der CI-Träger:innen ist in dieser Zeit und bis heute kontinuierlich gewachsen. Inzwischen gibt es acht Regionalverbände und über 130 Selbsthilfegruppen. Schwerpunkte der Aktivitäten sind Beratung und gegenseitige Unterstützung, Seminare, gemeinsame Freizeitaktivitäten. Ebenso wichtig sind Öffentlichkeitsarbeit und das Engagement auf politischer Ebene. Die DCIG beteiligt sich seit jeher intensiv am medizinisch-wissenschaftlichen Diskurs rund um die CI-Versorgung, sucht den Austausch mit Kliniken, Krankenkassen und Gesundheitspolitik, um die Qualität der Versorgung zu erhalten und

Auf einem Treffen des Deutschen Hörverbands (DHV) mit zahlreichen Aktiven aus DSB und DCIG



© Foto Schnecke

weiterzuentwickeln. Seit 2011 veranstaltet die DCIG Symposien bzw. Fachtagungen.

Noch mal die Politik

2016 beschließt der Deutsche Bundestag das Bundesteilhabegesetz (BTHG). Es soll die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen stärken. Existenzsichernde Leistungen werden von Leistungen zur Teilhabe getrennt. Statt pauschaler Systeme soll es eine auf den Einzelnen zugeschnittene Unterstützung geben. Auf Basis der UN-Behindertenrechtskonvention soll ein modernes Teilhaberecht entstehen. Nach Inkrafttreten des Gesetzes beginnt der DSB mit der Schaffung von Stellen für die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB).

Ein neuer Verband für alle

2022 gründen DSB und DCIG sowie weitere Landes- bzw. Regionalverbände beider Bundesverbände den Deutschen Hörverband (DHV). Er soll in den kommenden Jahren zum gemeinsamen, starken Bundesverband der lautsprachlich kommunizierenden Menschen mit Hörbeeinträchtigung werden. Die zukünftige Fusion im DHV garantiert, gemeinsam für wichtige Ziele zu kämpfen: mehr Akzeptanz und Teilhabe, eine starke Selbsthilfe, eine bessere Versorgung und eine lebendige Gemeinschaft aller Menschen mit Hörbeeinträchtigung. Doch bis zum großen Verband, dem sich auch weitere Verbände und Interessenten anschließen können, gibt es noch viel zu tun. Die Fusion ist nur in einem schrittweisen Übergang zu schaffen, an dem viele Aktive mitwirken — etwa in mehreren Arbeitsgemeinschaften (AGs). Ab 2025 erscheint die Fachzeitschrift „Schnecke“ als gemeinsames Medium von DCIG, DSB und DHV.

Regionale Entwicklung

2024 besteht der CIV-BaWü seit einem Vierteljahrhundert, und er kann auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückblicken. In 25 Jahren stieg die Mitgliederzahl von 54 auf heute 647. Dem Verband gehören inzwischen 15 Selbsthilfegruppen an. Die Zeitschrift CIVrund ist mittlerweile mit 91 Heften erschienen. Und es gab in 25 Jahren unzählige Treffen und Aktivitäten. Der CIV-BaWü ist seit vielen Jahren die erste Anlaufstelle für alle CI-Interessierten sowie für CI-Träger:innen in Baden-Württemberg nach der Operation und vor einer Reha. Und es gab zahlreiche Highlights: allen voran die Fachtagungen der DCIG 2011 und 2025 in Stuttgart, die durch die gute Vorbereitung des CIV-BaWü zu tollen Erlebnissen für die DCIG-Mitglieder aus ganz Deutschland wurden.

2026 jähren sich zum 125. Mal die Gründung des Kreises um Margarethe von Witzleben und damit der Beginn der Schwerhörigenbewegung in Deutschland. Auf Initiative von DSB, DCIG und DHV wurde dieses Ereignis als gemeinsames Jubiläum aller lautsprachlich kommunizierenden Menschen mit Hörbeeinträchtigung begangen.

Stationen der Geschichte

Die „Stationen der Geschichte: 125 Jahre Schwerhörigenbewegung in Deutschland“ hat Kommunikationsberater und Fachjournalist Martin Schaarschmidt im Auftrag des Deutschen Hörverbandes (DHV) zusammengetragen — wohl wissend, dass es Punkte geben kann, die aufgrund der begrenzten Recherchemöglichkeiten nicht berücksichtigt wurden. Über die Zusendung von sachdienlichen Hinweisen, Ergänzungen, historischen Fotos und Materialien würden wir uns daher sehr freuen:

E-Mail-Adresse
info@hoerverband.de



„HEAR! We move“ gewinnt den OPUS Award

Der OPUS KLASSIK ist die wichtigste Auszeichnung für außergewöhnliche musikalische Leistungen im Bereich der klassischen Musik in Deutschland. Erinnert ihr euch an den Artikel „HEAR! We move" — Konzert für/mit Hörgeschädigten“ im CIVrund 89? Über 100 Schüler:innen mit und ohne Höreinschränkung gestalten gemeinsam mit dem Freiburger Barockorchester und dem Ensemble Recherche ein gesamtsinnliches Konzerterlebnis für alle. Dieses Projekt gewann nun den OPUS-Award 2026 (Preisträger 2026 in der Kategorie „Prize for Promotion Young Talent“). Herzlichen Glückwunsch!

Kosten von Hörgeräten

Das Ärzteblatt berichtet am 27. Juli, dass Versicherte für Hilfsmittel mehr als eine Milliarde Euro extra zahlen. Bereits jetzt wird also ein großer Teil der Kosten für Hilfsmittel von den Versicherten selbst getragen, die höchsten Eigenbeteiligungen liegen dabei bei Hörgeräten. „Obwohl sie [die Hörhilfen] lediglich 5,9 Prozent aller Mehrkostenfälle ausmachten, entfielen wegen der hohen Eigenbeteiligungen rund 62 Prozent aller Mehrkosten auf diese. Versicherte zahlten durchschnittlich 1.656,99 Euro zusätzlich.“ Ob also die von der gesetzlichen Kasse vorgesehene Standardversorgung das Maß des medizinisch Notwendigen erreicht, wird durch solche Fakten fraglich. Zumal mehrere Urteile (2009 und 2025) auf eine höherwertige Versorgung von der gesetzlichen Krankenversicherung pochen. Mehr dazu im DHV-Ratgeber 03 „Kostenübernahme bei Hörgeräten“.



Website Ärzteblatt

t1p.de/jbutb

Ratgeber DHV

t1p.de/uxc19

EUTB
Ergänzende **unabhängige** Teilhabeberatung

Beantragung von drahtlosen Übertragungsanlagen

Tipps aus der EUTB

Hörsysteme (Hörgeräte und Cochlea Implantate) funktionieren nur im Nahbereich (1 bis 1,5 Meter) gut. Ein optimal angepasstes Hörsystem kann in dieser Entfernung gut Sprache von Nebengeräuschen unterscheiden, aber selbst die beste Technik kann ein natürliches Hören nur unvollkommen ersetzen. Je weiter ein Sprecher entfernt ist, umso schwieriger wird es für Menschen mit Hörbehinderung, an Unterhaltungen teilzunehmen oder wichtige Mitteilungen zu verstehen, weil das Verhältnis Nutzschall zu Störschall immer schlechter wird.

Hier können drahtlose Übertragungsanlagen wie Roger ON V3 hilfreich sein. Die Beantragung einer solchen Übertragungsanlage kommt sehr häufig in unseren EUTB-Beratungsstellen vor. Für eine erfolgreiche Genehmigung seitens der Leistungsträger sind einige Punkte zu beachten. Den Roger ON V3 beantragt man am besten immer über die Krankenkassen. Die gesetzlichen Voraussetzungen sind in den Hilfsmittelrichtlinien verankert.

§ 19

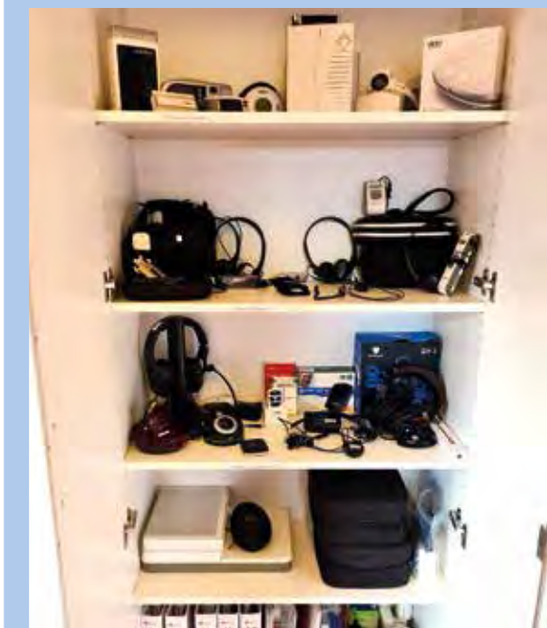
(3) Zielsetzung der Versorgung mit Übertragungsanlagen ist es, durch Verbesserung des Nutzschall-/Störschallabstands zur Befriedigung von allgemeinen Grundbedürfnissen des täglichen Lebens beizutragen.

§ 25

(1) Übertragungsanlagen sind (altersunabhängig) zur Befriedigung von allgemeinen Grundbedürfnissen des täglichen Lebens zusätzlich zu einer erfolgten Hörhilfenversorgung oder CI-Versorgung verordnungsfähig, zum Beispiel

(2) zur Verbesserung des Sprachverstehens in jedem Alter, wenn trotz bestmöglicher Hörgeräteanpassung im gesamten täglichen Leben kein ausreichendes Sprachverstehen erreicht wird.

Ein Blick in den EUTB-Technikschrank



Ablauf:

1. Rezept/Verordnung mit Diagnose vom Facharzt — hier HNO-Arzt oder bei Cochlea Implantaten von der Klinik. **Wichtig:** kein Rezept des Hausarztes!!
2. Akustikgeschäft muss Messung machen im Störschall mit und ohne Übertragungsanlage bei 1 m und 2 m Entfernung. Ergebnis: Deutlich besseres Sprachverstehen mit Übertragungsanlage.
3. Akustikgeschäft macht Kostenvoranschlag und schickt diesen mit Messung und Rezept an die Krankenkasse.
4. Wenn Krankenkasse fragt, wozu die Übertragungsanlage benötigt wird, bitte nur auf die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens eingehen. Wendet euch hier rechtzeitig an die EUTB-Beratungsstellen des Landesverbandes der Schwerhörigen und Ertaubten Baden-Württemberg e. V. Es sind immer Einzelfallentscheidungen und müssen daher im Vorfeld gut vorbereitet sein.
5. Vor der Antragstellung ist es wichtig, dass die Geräte im Alltag getestet werden, um zu schauen, ob diese den gewünschten Nutzen bringen.

Kontaktdaten

Christine Blank-Jost
Dipl. Sozialarbeiterin (FH),
EUTB-Leitung, Peer Beraterin

Mail: blank-jost.lk-esslingen@eutb.de
oder blank-jost.stuttgart@eutb.de
Mobil: 015 75-240 39 20
(WhatsApp und Signal vorhanden)

Anzeige

Anzeige



Hoch der Hugo!

Austausch bei den Blechöhrchen

Die Blechöhrchen sind eine starke Truppe

Am Freitag, dem 10.07.2026, fand unser 5. Blechöhrchen-Treffen statt, es war eine nette Runde mit insgesamt 15 Personen. Zwei davon kamen extra aus dem Augsburger Raum zu uns. Sogar auf zwei Rädern! Nach mehrmaligem Anlauf hat es diesmal wirklich geklappt. Wir wissen, dass die Strecke natürlich, selbst bei Sechswochenturnus, zu weit sein wird. Ich hoffe, es wird auch in Heimatnähe eine SHG-Gruppe gefunden.

Hilfe gibt's auch bei der EUTB

Ja, es war ein reger Austausch, mit vielen Fragen insbesondere auch wegen Hilfsmitteln, Ablehnung eben genau dieser Sachen, Höherstufung des Grades der Behinderung usw. Natürlich habe ich auch verschiedene Tipps geben können, aber auch gleichzeitig an Christine Blank-Jost (EUTB) verwiesen, die sich da natürlich viel besser auskennt. Ich hoffe, man kann behilflich sein. Mal abwarten, was es beim nächsten Treffen für Neuigkeiten gibt.

Auch konnte ich davon berichten, dass unser Phonak-Koffer wieder in den Einsatz genommen werden kann. Nach fast einem ganzen Jahr Wartezeit hat Phonak uns jetzt wieder versorgen können. Der Koffer steht nun zur Abholung bei Hörakustik Stertz in Ellwangen bereit.

Ein liebes Mitglied unserer Gruppe hat uns netterweise noch mit selbst gemachtem „Hugo" versorgt, der bei diesen Temperaturen gerne angenommen wurde, natürlich alkoholfrei.

Bevor dann alle auseinandergesprungen sind, gab's von unseren Gästen natürlich noch ein gemeinsames Gruppenbild, auch hier meinen herzlichen Dank.

Marina Mattburger



Die Referentin Anna-Lena Lambart

Wie tickt ein TICI?

Ein Tag mit vielen Neuigkeiten

Am 2. Oktober war das 7. Treffen der Blechöhrchen für dieses Jahr. Zu unserer Freude hat uns Anna-Lena Lambart von MED-EL besucht.
Der Abend gliederte sich in zwei Abschnitte. Der erste Teil ging um die Vorstellung der Prozessoren, Technik, Apps usw. Es durften natürlich aufkommende Fragen gestellt werden, Anna-Lena ging geduldig auf alles ein.
Ein Päuschen wurde gemacht, in dieser Zeit konnte man sich an den leckeren Fingerfood-Spenden aus unserer Gruppe erfreuen. Danke auch an dieser Stelle dafür, dass sich immer ein paar Damen bereit erklären, etwas mitzubringen.
Natürlich wurde in der Pause kräftig diskutiert und Anna-Lena mit persönlichen Fragen bombardiert. Das hat sie souverän gemeistert.

Das Geheimnis wird gelüftet
Im Anschluss an die Pause waren alle sehr gespannt, was es aus direkter MED-EL-Quelle über das neue TICI-Implantat (Total Implantierbares Cochlea Implantat) an Informationen gibt. Auch da war Anna-Lena sehr bemüht, Antworten auf alle Fragen zu haben. Allerdings ist ja das TICI gerade nicht einmal eine Woche offiziell am Start. Viele Fragen dazu lassen sich noch nicht wirklich beantworten. Das wird die Zeit mit sich bringen.
Der Abend war dann auch fast am Ende, wir ließen es uns nicht nehmen, noch ein schönes Gruppenbild zu machen und im Anschluss Anna-Lena für ihr Kommen und ihre Mühe mit einer Kleinigkeit zu belohnen. Jede:r durfte sich von ihren Mitbringseln etwas mitnehmen, Danke auch dafür speziell an MED-EL.

Gemeinsam wurde aufgeräumt und der Abend beendet. Claudia und ich haben uns noch kurz zu einem Gespräch mit einem Gläschen 🥂 gesetzt, um den Abend Revue passieren zu lassen, bevor auch wir den letzten Rest in die Autos packten und nach Hause fuhren.

Eure Blechöhrchen-Gruppe



Das Thema interessiert viele Blechöhrchen

Bei schönstem Sommerwetter

Aaler Freitagstreffen

Am Freitag, dem 14. August, fand unser 6. Treffen der Blechöhrchen bei schönstem Sommerwetter statt. Es war ein netter Abend mit vielen Gesprächen, Fragen und Erfahrungsberichten von allen Mitgliedern.
Auch ein neuer Gast kam überraschend dazu. Allerdings war es für ihn sehr schwierig, an Gesprächen teilzunehmen, da er massive Hörprobleme hat. Leider hat er aus diesem Grund die Gruppe auch frühzeitig wieder verlassen. Er wird sich melden für ein persönliches Gespräch.

Dieses Mal hat unsere Claudia eine Kleinigkeit als Dank für ihre Hilfe und Unterstützung erhalten. Sie hat sich sehr über die Überraschung gefreut.



Eine rosa Kleinigkeit für Claudia

Kurz vor Ende haben wir noch die Bilder gemacht. Es war wieder ein sehr schöner Abend.

Marina und Claudia

Zwei- und vierbeinige Besucher

Grillfest der SHG Bodensee-Oberschwaben



Was geschieht denn da?

Am 9. August trafen wir uns zu unserem Grillfest im schönen Allgäu bei Uli. Nach und nach trafen die Angemeldeten ein. Auch ein paar Unangemeldete kamen dazu, die natürlich genauso willkommen waren. Ulis Frau Ute hatte schon Tage vorher mit der Eiswürfelproduktion begonnen, da ein heißer Tag angekündigt wurde. Das bewahrheitete sich auch. Feines Minze-, Limette- und Zitronenwasser verschafften uns Kühlung. Eine Zinkbadewanne wurde mit frischem, kaltem Wasser aus der Leitung gefüllt und wer wollte, konnte seine Füße darin baden. Die Flaschengetränke bekamen im kalten Wasser einer Zinkwanne angenehme Trinktemperatur.

Am Anfang war ein Apfel …

Wir saßen unter Apfelbäumen, die Schatten spendeten, und unterhielten uns angeregt. Im Freien ist das Unterhalten wesentlich entspannter, da die Reflexion von den Wänden (Hall) entfällt. Wir selbst sind als Hörbehinderte meist auch nicht besonders leise. Und wenn die Umgebung laut ist, muss man mit noch mehr Lautstärke dagegen anreden, um sein eigenes Wort zu verstehen. Unerwartet machte es „plopp“, und ein Apfel landete verzehrbereit auf der Biertischgarnitur.

Prompt fiel Heidi das Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ ein. In diesem Fall meinte sie es im wörtlichen Sinne. Anfangs gesellte sich Ulis Katze mit auf die Sitzbank und holte sich bei uns Streicheleinheiten ab. Danach suchte sie sich eine interessantere Beschäftigung in den nahe gelegenen Feldern.

Abends durfte das Stockbrot nicht fehlen. Gekonnt umwickelte Uli die frisch hergerichteten Haselnussstecken mit dem klebrigen Teig. Jeder durfte dann seinen Teig so lange rösten, bis der Teig fertig gebacken war. Einfach lecker. In einer Sitzrunde um das (fast erloschene) Feuer ließen wir den Abend ausklingen.

Wir fühlten uns alle sehr wohl bei unseren Gastgebern. Herzlichen Dank dafür.

Manuela Wild

Stockbrot-Profis am Werk



Nicht nur Technik

Öffentlichkeitsarbeit vor der Hörwelt Freiburg



Yasmin und Nicole sind startklar

Wenn Freiburg eines kann, dann: gutes Wetter bestellen. Und genau das hatten wir am 20. August — Sonne, Wärme und diese besondere Freiburger Leichtigkeit, die Menschen stehen bleiben lässt, neugierig macht und Gespräche öffnet. Perfekt für unsere Öffentlichkeitsarbeit vor der Hörwelt Freiburg, gemeinsam mit Gerd und seinem legendären Hörmobil, das wie immer schon von Weitem „Komm, frag mich was!“ ausstrahlte.

Schon früh kamen die ersten Interessierten vorbei. Manche Gespräche waren locker und herzlich, andere wiederum so wissenschaftlich, dass ich kurz dachte, ich hätte mich versehentlich in ein Biologieseminar verirrt. Yasmin und ich gaben unser Bestes — mit Humor, Erfahrung und der ehrlichen Antwort „Das ist eine gute Frage … lass uns mal gemeinsam überlegen.“

Begegnung, die uns alle berührt hat

Mitten in diesem bunten Trubel entstand ein Moment, der uns noch lange begleiten wird. Gerd war bereits im Gespräch mit einer Mutter und ihrem kleinen Sohn, und ich wurde dazugeholt, als mein eigenes Gespräch endete.

Der Junge — hörend zur Welt gekommen und erst vor Kurzem im Alter von drei Jahren mit einem CI versorgt — wollte seinen Sprachprozessor einfach nicht tragen. Ein Start, der vielen Kindern schwerfällt. Die Mutter war sichtlich besorgt und suchte dringend Rat.

Ich ging dazu, baute spielerisch Kontakt auf — ganz ohne Druck, ganz ohne „Du musst jetzt …“ Er beobachtete meine Hände, meine Bewegungen, meine Mimik. Und genau darüber fanden wir einen Zugang. »»

Glücklich mit dem bunten CI



Für kleine, kostbare Momente ließ er zu, dass wir den Sprachprozessor anlegten. Mit Geräuschen, kleinen Lauten und viel nonverbaler Kommunikation konnten wir sein Interesse wecken. Die Mutter schaute erstaunt, fast erleichtert — und nahm jede Kleinigkeit auf, die ihr helfen könnte, diesen Weg mit ihrem Sohn zu gehen.
Zum Abschluss bekam er eine bunte Spulenabdeckung, die seine Augen zum Strahlen brachte. Kurz darauf wurde er sehr müde — verständlich nach so vielen Eindrücken — und die beiden machten sich auf den Weg, damit er seine Hörpause und seinen Schlaf genießen konnte.

Und dann ... das kleine Wunder am Abend
Nach dem Abbau führte mich ein weiteres Gespräch Richtung ICF. Und wen treffe ich dort?

Den kleinen Mann — mit seinem neuen Sprachprozessor auf dem Ohr, strahlend, neugierig, und sofort wieder spielerisch mit mir in Kontakt. Mit Händen, Geräuschen, Blicken. Ein Moment, der zeigte: Manchmal braucht es nur ein bisschen Zeit, ein bisschen Vertrauen — und Menschen, die sich auf Augenhöhe begegnen.

Es war ein Tag voller Begegnungen, spannender Fragen, neugieriger Menschen und berührender Momente. Ein Tag, der zeigt, wie wertvoll Öffentlichkeitsarbeit ist — und wie viel sie bewirken kann. Und manchmal schenkt sie uns kleine Wunder. So wie diesen Jungen, der uns zweimal begegnete: einmal unsicher, einmal strahlend.

Nicole Ketterer

Anzeige

Anzeige



Ein Abend voller Klang, Kulisse und Gänsehaut

Barrierefrei hören im Freilichttheater Hornberg

Am Freitag, dem 24. Juli, machte sich ein Teil unserer CI-SHG Freiburg auf den Weg ins Freilichttheater Hornberg. Gespielt wurde das Musical „Alice im Wunderland“ — und wir durften dank guter Vorbereitung und einer ordentlichen Portion Engagement einen Abend erleben, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Tontest für die Übertragungsanlage
Denn schon einige Wochen zuvor waren Nicole und Christian extra nach Hornberg gefahren, um gemeinsam mit einem Mitarbeiter, welcher für die Tonanlage verantwortlich ist, alles zu testen, abzusprechen und so einzurichten, dass wir mit unserer Roger-Anlage wirklich teilhaben können. »»

Gespannte Vorfreude bei der Freiburger Selbsthilfegruppe





Nach der Vorführung gibt's ein Gruppenfoto mit den Schauspieler:innen

Dieser Einsatz hat sich mehr als gelohnt. So konnten wir dem Schauspiel und Gesang auf ganz unterschiedliche Weise folgen: Mal hörten wir eine piepsige Stimme, die über die Bühne hüpfte, dann einen tiefen Bass, der uns fast die Sitzbank massierte. Zwischendurch wieder Text, Sprache, Dialog — jeder von uns hat das Stück so gehört, wie es das eigene CI gerade zuließ. Und genau das macht solche Abende so besonders.

Das Musical selbst war ein kleines Kunstwerk: liebevoll gestaltete Details, selbst gebaute Requisiten, Kostüme, die man am liebsten anfassen würde, und eine beeindruckende Zahl an Mitwirkenden — von ganz klein bis ganz groß. Beim Schreiben bekomme ich schon wieder Gänsehaut, so lebendig war diese Welt von Alice, Hutmacher & Co.
Und dann kam der krönende Abschluss: eine Lichtershow, die uns alle kurz sprachlos machte. Rauch, Farben, Effekte — und im Hintergrund das Hornberger Schloss. In diesem Moment war es einfach nur atemberaubend. Diese Kulisse hat dem Abend noch einmal eine Portion „Wow“ obendrauf gesetzt.

Ein herzliches Dankeschön an das gesamte Hornberg-Team, das sich so bemüht, Teilhabe für uns zu ermöglichen. Es war ein Abend, der bleibt — im Ohr, im Herzen und vielleicht auch ein bisschen im CI-Speicher.

Nicole Ketterer

Atemberaubende Lichtershow



Maria und das weiße Kaninchen





Als wäre es leicht

Ein hörbar besonderer Kinotag

Es gibt Tage, da spürt man schon beim Losgehen: Heute wird’s gut. Und genauso war es, als unsere CI-Gruppe sich am 20. August auf den Weg nach Haslach machte — voller Vorfreude, Neugier und dieser besonderen Gemeinschaft, die uns ausmacht.

Genuss zu Beginn — und ich durfte einfach mal nur da sein

Bevor wir überhaupt im Kino ankamen, haben wir es uns im „Storchen“ erst mal richtig gut gehen lassen. Griechisches Essen, das nach Urlaub schmeckt, lebendige Gespräche, viel Lachen — und dieses Gefühl, dass man sich in guter Gesellschaft einfach fallen lassen kann.
Und das Beste daran? Ich durfte einfach nur hinsitzen. Kein Organisieren, kein Koordinieren, kein „Wer bringt was mit?“ — nichts. Ich durfte einfach mal nur da sein. Wie schön das ist, wenn man sonst immer mitten im Geschehen steckt und plötzlich merkt: Die Gruppe trägt sich selbst. Und ich darf genießen.

Ein Kinoerlebnis, das berührt hat

Unsere liebe Lela, die tolle Organisatorin schlechthin, hatte uns einen hörbarrierearmen Kinobesuch im Kino Haslach ermöglicht. Untertitel, T-Spule, gute Akustik — ein Kinoerlebnis, das für uns CI-Träger:innen nicht selbstverständlich ist. Wir waren 16 Personen — eine richtig starke Truppe — und sahen den Film „Als wäre es leicht“ mit Cindy Klink und David Knors. »»»

Willkommen im Kino



Anzeige



Die Hühner (und Hähne) auf der (Kino)Stange

Der Film erzählt die Geschichte von Kati, die gehörlos ist, und Florian, der blind ist. Die beiden lernen sich im Dialoghaus kennen, verlieben sich und müssen einen Weg finden, trotz ihrer völlig unterschiedlichen Wahrnehmungen miteinander zu kommunizieren.
Ein Film, der uns mitten ins Herz traf: Kommunikation, Barrieren, Mut, Wahrnehmung —Themen, die wir nur zu gut kennen.

Gemeinschaft, die man spürt

Vor dem Film und danach gab es viele Gespräche, viel Lachen und auch ein paar nachdenkliche Momente. Wir durften neue CI-Träger:innen begrüßen, die sofort in unsere Gemeinschaft aufgenommen wurden. Es ist immer wieder berührend zu sehen, wie schnell man bei uns Anschluss findet — als würde man in eine große, warme Decke schlüpfen.
Und ich sage es selten so direkt, aber heute muss es raus: Ich bin stolz auf unsere Gruppe. Auf unsere Offenheit, unsere Neugier, unsere Herzlichkeit. Auf die Art, wie wir uns gegenseitig tragen, unterstützen, motivieren — und manchmal auch einfach zum Lachen bringen. Wir sind nicht nur eine Selbsthilfegruppe. Wir sind eine kleine Gemeinschaft, die zusammenhält. Und das spürt man. Ein ganz besonderer Dank geht an Lela, die uns diesen wunderschönen Tag ermöglicht hat: mit Herz, Organisationstalent und dem berühmten Lela-Zauber, der alles ein bisschen leichter macht.

Fazit

Ein Tag voller Genuss, Gemeinschaft, guter Gespräche, neuer Begegnungen und mit einem Film, der uns alle bewegt hat. Ein Tag, der zeigt, wie wertvoll es ist, miteinander unterwegs zu sein — hörend, nichthörend, CI-versorgt, neugierig, offen, menschlich.
Und ja: „Als wäre es leicht“ — manchmal ist es das tatsächlich.

Nicole Ketterer

Die Freiburger — eine tolle Truppe



Hitze, Hörtechnik und herrliche Kunstwerke

Selbsthilfe beim Schulfest in Stegen



Am Sonntag, dem 12. Juli, hat sich unsere CI-Selbsthilfegruppe Freiburg gemeinsam mit den Vereinen aus dem Haus der Hörgeschädigten beim Schulfest in Stegen gezeigt — und zwar mit richtig viel Herz, guter Laune und einem schattigen Plätzchen, das uns an diesem heißen Sommertag zum heimlichen Publikumsmagneten gemacht hat.

Wir fangen beim kleinen 1×1 an

Trotz Temperaturen, bei denen selbst ein CI fast ins Schwitzen kommt, hatten wir regen Besuch an unserem Öffentlichkeitsarbeitstisch. Viele Interessierte kamen vorbei, um sich über das Cochlea Implantat zu informieren, Fragen zu stellen oder einfach neugierig zu schauen, was wir da eigentlich machen. Das kleine „1×1 des CI" war besonders gefragt — und wurde von uns mit Freude, Humor und viel Erfahrung vermittelt.

Für die jungen Besucher:innen gab es außerdem einen wichtigen Hinweis: Wo finde ich eigentlich andere junge Leute mit CI? Welche Peergruppen gibt es? Wie kann ich mich vernetzen? Diese Gespräche waren intensiv, wertvoll und zeigten einmal mehr, wie wichtig echte Begegnungen sind.

Wer hat den schönsten Prozessor?

Unser schattiger Platz wurde zum kreativen Hotspot: Der Spiel- und Basteltisch war durchgehend besetzt, und die Kinder entwarfen mit strahlenden Augen ihr ganz persönliches CI. Vom „SC-Freiburg-CI" über das „Glitzer-CI" bis hin zu kleinen Kunstwerken, die man am liebsten einrahmen würde — alles war dabei. Man könnte fast sagen: Wenn Kreativität hörbar wäre, hätte es an unserem Tisch laut geknistert.

Ein großer Dank geht an alle, die dabei waren, mitgeholfen, erklärt, aufgebaut, gebastelt, gelächelt oder einfach ihre Zeit geschenkt haben. Gemeinschaft zeigt sich nicht nur im großen Saal — sondern auch an einem heißen Sonntag im Schatten eines Schulfestes.

Nicole Ketterer

Ein kleiner Künstler, ganz vertieft



Stolz auf das Kunstwerk



Der Austausch macht Mut

Karlsruher CI-Café



Markus Landwehr, Audiologischer Leiter des CI-Zentrums Karlsruhe

Das CI-Café im Städtischen Klinikum Karlsruhe — Cochlea-Implantat-Zentrum Karlsruhe bietet interessierten Personen und deren Angehörigen die Möglichkeit, Informationen zum Cochlea Implantat im persönlichen Austausch mit anderen CI-Träger:innen zu erhalten. Daneben stehen Expert:innen aus dem CI-Team der HNO-Klinik für Fragen rund um die CI-Versorgung zur Verfügung.

Austausch unter Gleichbetroffenen und Fachleuten

Seit Anbeginn bin ich als CI-Trägerin und CI-SHG-Leiterin Karlsruhe dabei, und es war von Anfang an eine richtig tolle Sache. Die Treffen gewinnen immer mehr an Beliebtheit und es waren auch im September wieder viele Interessierte dabei. Viele Fragen wurden gestellt, die auch kompetent beantwortet wurden. Auch und wie immer sind die Gespräche vor und nach der Veranstaltung für die Teilnehmer:innen sehr wichtig. Dr. med. Michael Beeretz, Markus Landwehr, Dr. Ruben Aleanakian und Dagmar Heberer von iffland. hören haben mit viel Geduld, und auch für Laien verständlich, präzise geantwortet.

Anwesende CI-Träger:innen konnten ihre eigene Erfahrung weitergeben. Da war dann schon zu hören, dass es Unterschiede bei den Höreindrücken gibt. Mut machen für den, der vor der Entscheidung CI steht.

Ich freue mich schon auf das nächste CI-Café.

Christa Weingärtner

Angeregte Gespräche beim Karlsruher CI-Café





Abstecher ins Mittelalter

Nach Bretten in die Melanchthonstadt

... damit jeder davon was hören kann

Warum denn in die Ferne schweifen,
sieh, das Gute liegt so nah ...

Christa hatte die clevere Idee für unseren Sommerausflug: Nur ein halbes Stündchen mit der Kraichgaubahn oder der Straßenbahn Linie 4, und schon ist man in Bretten! Ganz ohne Umsteigen, verspätete Anschlüsse oder sonstige Unannehmlichkeiten erreichten so ca. 25 CI-Träger:innen, teilweise mit Partner:in, am 18. Juli das Kraichgau-Städtchen. Da in Bretten das Mittelalter sowie Philipp Melanchthon zur Identität gehören, empfing uns die Stadtführerin Susanne Lindacker in ihrem um 1500 hochmodernen Mittelalteroutfit. Vor dem Melanchthonhaus stieg sie gleich tief in die Stadtgeschichte ein, wobei natürlich die erfolgreiche Abwehr der schwäbischen Truppen um 1504 ein Schwerpunkt war. Diese „Schlacht" wird auch alljährlich Anfang Juli zu Peter und Paul mit dem gleichnamigen Fest gefeiert. Da machen ca. 4.000 Gewandete (auch welche mit CI unterm Helm 😉) und bis 150.000 Besucher diese vier Tage zum Brettener Hochfest.

Bretten auf die leichte Tour

Ein paar Schritte weiter ging es dann zum imposanten 26 Meter hohen Pfeiferturm, dem wichtigsten Teil der ehemaligen Stadtbefestigung. Nicht lange hielten wir uns auf dem hübschen, dreieckigen Marktplatz auf, auf welchem der quirlige samstägliche Wochenmarkt gerade stattfand — was störlärmseitig aber recht spannend war.

Ruhiger ging es dann beim Begehen des „Amtsviertels" sowie in den beiden Kirchen zu, die beide auf unterschiedliche Art (groß und modern versus klein und historisch) beeindruckend waren. Zum Abschluss gab es von der Stadtführerin noch selbst gemachten Fruchtlikör sowie „Brettener Hundle" als Mürbteig.

Zum Brettener Hundle: Hier handelt es sich um einen kleinen fetten Mops, der sicher keinen Schönheitswettbewerb gewann, aber laut Legende die Belagerer Brettens von der Erfolglosigkeit ihres Aushungerversuchs überzeugte.

Unser Hunger wurde dann alsbald im „Schweizer Hof" mit badischer Kost gestillt, wobei wir zuvor aber noch eine kurze erweiterte Führung durch einen unserer ortskundigen CI-Träger, Konrad Gehringer, machten. Diese ging durch die Unterstadt zum Simmelturm, dem beängstigenden „schiefen Turm des Kraichgaues".

Vom Hundle zum Melanchthon

Frisch gestärkt, waren dann nochmals Kultur und Bildung im Melanchthonhaus angesagt. Das Melanchthonhaus ist ein Museum zur Geschichte der Reformation und eine Forschungseinrichtung zu Philipp Melanchthon. Neben einer Ausstellung zum Leben Melanchthons befinden sich im Haus eine Forschungsstelle, eine Spezialbibliothek und eine Dokumentationsstelle zur internationalen Melanchthon-Forschung.

Philipp Melanchthon (*16. Februar 1497 in Bretten; †19. April 1560 in Wittenberg) war neben Martin Luther der wichtigste kirchenpolitische Akteur und theologische Autor der Wittenberger Reformation. Mit Luther vertrat Melanchthon eine Theologie des Kreuzes gegen den Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche.

Als Bildungsreformer trug Melanchthon des Weiteren auch zur Etablierung der heutigen Naturwissenschaften an den Universitäten bei. Sehr beeindruckend waren im Museum das Wappenzimmer und die Bibliothek mit dem berühmten Originalgemälde „Luther und Katharina" von Lucas Cranach sowie einer Original-Luther-Bibel aus der Zeit um 1550.

Nach so viel Kultur und Geschichte waren Beine, Augen und vor allem Ohren ziemlich platt, sodass der restliche Nachmittag bis zur Rückfahrt bei Eis, Kaffee und Smalltalk recht individuell gestaltet werden konnte und ein schöner Hörausflug sein Ende fand.

Konrad Gehringer

Unterwegs gibt es viel zu sehen



Ein Fruchtlikör zum Abschluss



Gruppenbild im Melanchthonhaus



„Hören“ oder „Nicht mehr hören“

Fachtag rund um Hörgeräte und CIs



Peter Eberhardt: das große Thema KI

Der Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten Baden-Württemberg e. V. hat am 22. August zu einem sehr spannenden Fachtag ins David-Wengert-Haus in Stuttgart-Vaihingen eingeladen.

Von Hörtraining bis Teilhabe

Vorgestellt wurde z. B. das Renova-Hörtraining für Hörgeräteträger:innen. Gezielt trainiert wird mithilfe von Hör- und Verstehübungen die Hörverarbeitung im Gehirn. Das Hören in unterschiedlichen Hörsituationen kann erleichtert werden.

Bimodales Hören und Zubehör, technische Möglichkeiten wie Übertragungsanlagen, Auracast etc. sowie KI in den Hörsystemen und Sprachprozessoren waren ein weiteres Thema. Auch wurden wir von Uta Over über ihre Erfahrung mit ihrem Buch „Hören verloren — Hoffnung gefunden“ und über ihren bisherigen Werdegang mit einer gut hörenden und einer CI-versorgten Seite sehr gut informiert. Und sehr gut vorstellbar, was in dem Moment mit einem passiert.

Den Abschluss bildete der Vortrag zum Thema „Teilhabe von Menschen mit Hörbehinderung“ von Dr. Werner Jost. Es gibt für lautsprachlich orientierte Hörgeschädigte nicht DAS Hilfsmittel, doch es gibt einen individuellen Mix aus Technik und Methoden (siehe auch Seiten 26—28).

Und auch hier wieder sehr wichtig die Gespräche und Unterhaltungen in den Pausen, was natürlich auch sehr gerne in Anspruch genommen wurde.

Vielen Dank für die Organisation und die Möglichkeit der Teilnahme. Interessant und schee war’s.

Christa Weingärtner

Jede Hörschädigung braucht andere Hilfen



Werner Jost und die Politik





Sommerstammtisch ...



... in Karlsruhe

Was hasch grad gsagt?

Hörtraining beim Stammtisch

Von den gut besuchten Stammtischtreffen schreibe ich immer sehr gerne.

Es ist wie Hörtraining im Störschall. Und es ist wichtig, dies auch zu trainieren, sich nicht vor der Lautstärke zurückzuziehen. Die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen oder auch mal am Nebentisch zu sitzen und im Vieraugengespräch sich zu unterhalten und zu informieren, sollte genutzt werden. Alles ist möglich. Auch die innere Einstellung zum Hörproblem kann sich bei diesen Treffen sehr zum Positiven verändern.

Ich möchte mich bei den Teilnehmer:innen recht herzlich bedanken, dass sie offen sind und für Fragen zur Verfügung stehen. Ihr eigenes Erlebtes erzählen, wodurch Interessierte hier schon merken, dass jeder mit seinem CI anders hört und versteht. Dass alle auch so ihre eigene Technik und Methoden haben, damit sie besser verstehen.

Was hasch grad gsagt? ... S’nächste Mal bin ich wieder dabei ... subber!

Gib niemals auf!

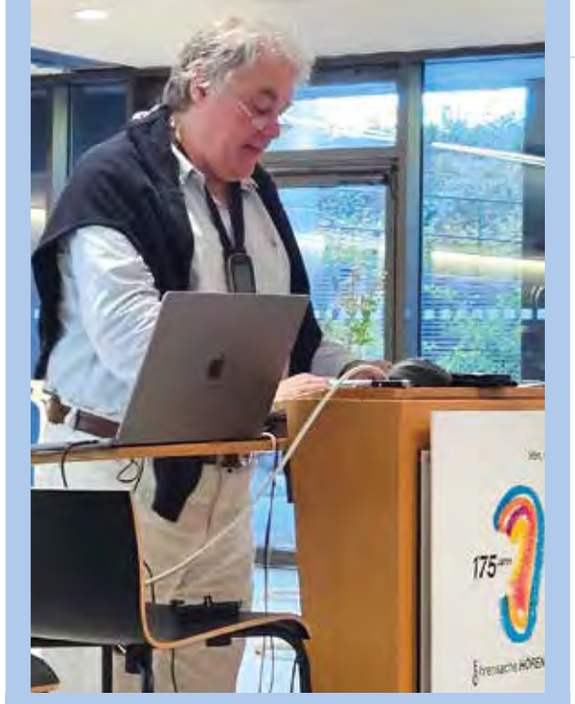
Christa Weingärtner



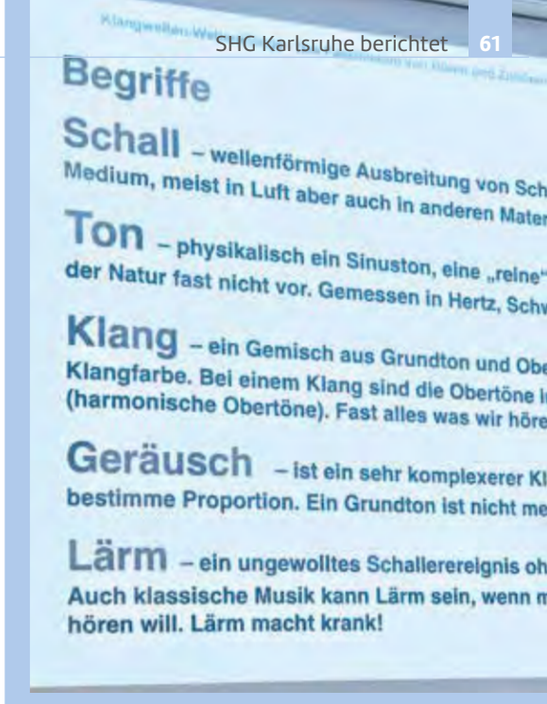
Christa und Konrad im Einsatz

Ehrensache Hören

175 Jahre ViDia Kliniken Karlsruhe



Prof. Peter Kiefer beim Vortrag



„Klangwelten – Weltenklänge“

Der Deutsche Schwerhörigenbund, der Verein der Schwerhörigen und Spätertaubten Karlsruhe e. V. sowie der Ohrenschwerpunkt Karlsruhe (OS.Ka) mit dem Cochlea-Implantat-Zentrum feierten gemeinsam ein besonderes Jubiläum: 175 Jahre Engagement für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen. Deshalb fand am 26. September die öffentliche Veranstaltung „175 Jahre Ehrensache Hören“ in den ViDia Christlichen Kliniken Karlsruhe statt.

Ein Jubiläum mit Zukunft

Betroffene, Angehörige, Fachkräfte, renommierte Expert:innen aus Medizin, Forschung, Pädagogik und Hörtechnik informierten über aktuelle Entwicklungen in der Hörforschung, moderne Behandlungsmöglichkeiten und innovative technische Versorgungsformen. Selbstverständlich wurden auch das Leben mit Schwerhörigkeit im Alltag mit all seinen Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten im Umgang mit Theorie und Praxis umfänglich dargestellt. Neben der Begrüßung durch die Initiatoren Prof. Dr. Serena Preyer (OS ViDia KA), Richard Wentges (CEO ViDia KA) sowie Bettina Liesbach (BM Umwelt und Gesundheit KA) sowie Dr. Matthias Müller (Präsident Deutscher Schwerhörigenbund) hatte auch unser SHG-Mitglied Stefan Heidland als Mitinitiator und Vorsitzender des Vereins für Schwerhörige und Spätertaubte KA die Möglichkeit, uns in seiner bekannt kurzweiligen Art willkommen zu heißen.

Vorträge vom Hören und Zuhören

Ein erster Höhepunkt war dann der Festvortrag von Prof. Peter Kiefer, welcher uns unter dem Motto „Klangwelten-Weltenklänge — Hören und Zuhören jenseits von Kommunikation“ zu interessanten und teilweise unerwarteten Hörerlebnissen aus der Natur, aber auch der technischen Umwelt führte.
In der Folge ging es dann unter dem Motto „Schwerhörigkeit verstehen und therapieren“ um die aktuelle Entwicklung der Hörforschung mit dem Stand von medikamentöser sowie Gentherapie und beim Vortrag von Dr. Serena Preyer um die computergestützte operative Therapie bei Schwerhörigkeit.
Auch die Schwerhörigkeit im Alltag war ein Schwerpunktthema. Über die Historie der deutschen Schwerhörigenbewegung, das Selbstzeugnis einer Betroffenen, die Hörgeschädigtenpädagogik und das „Abenteuer Sprache“ bei Kindern wurden zahlreiche Aspekte beleuchtet. Auch Stefan hatte beim Thema „Umgang mit hörgeminderten Menschen“ die Möglichkeit, aus seiner langen und teilweise sehr speziellen Erfahrung die Zuhörer:innen zu unterhalten. (Anmerkung: Alle Vorträge wurden simultan und exzellent in Schrift übersetzt).
In einem letzten Themenblock ging es dann um die technische Versorgung bei Schwerhörigkeit und mehr. So wurde erklärt, was der Akustiker bei der Erstanpassung macht und wie sich Verbesserungen durch Robotik, Sensorik, iterative Optimierung sowie permanente Innovationen in Zukunft im Besonderen auf das Hören mit CI auswirken werden.

Fragen, Antworten und Begegnungen

Im Anschluss an alle Vorträge gab es die Möglichkeit, Fragen an die Experten zu stellen, welche allesamt sehr fundierte Antworten gaben. Auch der Plausch in den Pausen kam nicht zu kurz. Selbstverständlich war auch die SHG Karlsruhe mit einem Stand vertreten.
Nach der abschließenden Diskussion konnten wir mit viel neuem Wissen, aber teilweise auch informativ erschlagen, zufrieden die Heimreise antreten.

Ein großer Dank gilt den Initiatoren für Organisation, Verpflegung und die Möglichkeit, auch als betroffene Laien an der Veranstaltung teilzunehmen.

Konrad Gehringer



Öffentlichkeitsarbeit in Heidelberg

14 Jahre später ...

CI-Tag in Heidelberg

Jedes Jahr im Juni veranstaltet die DCIG einen bundesweiten CI-Aktionstag. Die CI-SHG Rhein-Neckar hat auch in diesem Jahr daran teilgenommen. In der Heidelberger Hauptstraße präsentierten wir uns am 23. Juni wieder mit einem Infostand.

Schnell war das Interesse der Passanten geweckt. Es ergaben sich viele Gespräche, in denen uns auch kritische Fragen gestellt wurden. Z. B. „Werden bei der Operation der Gesichts- und Hörnerv beschädigt?“ — Das hatte der Fragesteller im Internet und im Bekanntenkreis erfahren. Er konnte beruhigt werden.
Interessant wurde es für die Gäste, als ich ihnen erklärte, dass ich eigentlich als gehörlos gelte. Sie waren erstaunt und glaubten mir nicht. Ich nahm meine CIs ab und bat sie, etwas „hinter meinem Rücken“ zu sagen. Dann drehte ich mich um. Einer von ihnen hatte etwas Lustiges gesagt, worüber sie sich amüsierten. Als sie merkten, dass ich nicht darüber lachte, weil ich nichts verstanden hatte, glaubten sie mir.

Erfolgreich mit CI versorgt
Schön war das Wiedersehen mit einer Familie, die ich vor 14 Jahren bei einer Informationsveranstaltung in Viernheim mit ihrem neugeborenen Sohn kennengelernt hatte. Das Kind wurde taub geboren und die Eltern standen vor der Entscheidung für oder gegen eine CI-Implantation. Man bat mich damals um Beratung und „Begleitung“. Der kleine Junge wurde im Alter von sechs Monaten erfolgreich operiert.
Eltern und Sohn geben heute gerne ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Interessierten weiter.

Unser bereitgestelltes Infomaterial wurde gerne mitgenommen und viele erkundigten sich nach unseren Stammtischterminen. Wir freuen uns auf neue Teilnehmer:innen bei unseren nächsten Treffen.
Dieser Tag war für uns bereichernd. Wir merkten wieder, wie wichtig Selbsthilfegruppen sind.

Thomas M. Haase, red.



Senioren in der Alraune

Auf Hörreise nach Beuron

Ein Spätsommertag — oder war bereits der Herbst zu spüren? Bei frischen 12 Grad am frühen Morgen starteten wir am 29. August mit der Bahn zu unserer Hörreise nach Beuron ins Obere Donautal. Der erste Nebel lag bereits über Fridingen im Donautal. In Beuron erwartete uns unser Gruppenmitglied Rudolf Schnell, diesmal als Wander- und Klosterführer engagiert, mit einem blauen Himmel — er hat den Nebel beiseitegeschoben. Bei ihm möchte ich mich an dieser Stelle herzlich für die Führungen bedanken. So konnte unserer „Hörreise“ am 29. August nichts mehr im Wege stehen.

Start mit „grottigem“ Sekt
Durch die kühle Morgenluft starteten wir um 9 Uhr in Beuron am Bahnhof zu einer kleinen »»

Die Lourdesgrotte im Liebfrauental



Sektfrühstück zum Start



Wanderung rund um Beuron. Die Frische des Waldes war zu spüren, was nach diesen vielen Hitzetagen sehr angenehm war. Der Weg führte uns entlang des Kreuzweges zur Lourdesgrotte ins idyllische Liebfrauental im Naturpark Obere Donau. Eine Felsengrotte mit einer Marienfigur und ein beliebter Wallfahrts- und Ausflugsort. Die Grotte ist ein traditionelles Ziel für Prozessionen, besonders an Mariä Himmelfahrt am 15. August. Dort überraschte ich meine Ausflügler mit einem Sektfrühstück (alkoholfreier Sekt und Brezeln). Schließlich waren wir auch schon lange unterwegs und das heimische Frühstück fiel an diesem Tag etwas knapper aus als sonst am Samstagmorgen.

Auf den Spuren des hl. Benedikt

Der Rückweg nach Beuron verlief an der Donau entlang unterhalb des Klosters. Immer mit Blick auf die Klosteranlage und ins felsenreiche Donautal. Ziel war die Benediktiner-Erzabtei St. Martin/Kloster Beuron und der Klosterladen. Das Kloster bildet mit seiner barocken und vom „Beuroner Stil“ geprägten Bausubstanz ein wichtiges Denkmal im Südwesten Deutschlands. Im Tal der jungen Donau liegt die Abtei Beuron. Vor 900 Jahren wurde hier ein erstes Kloster gegründet, als Augustiner-Chorherrenstift. Die heutige Benediktinerabtei war seit Ende des 19. Jahrhunderts prägend für die Erneuerung klösterlicher Kultur im deutschsprachigen Raum und ist bis heute ein Ort der Ruhe, der Andacht und des Gebets. Bis heute gestalten die Beuroner Benediktiner ihr alltägliches Zusammenleben im Geist der Klosterregel des heiligen Benedikt. In der Erzabtei St. Martin zu Beuron leben heute rund 30 Mönche. Der Konvent besteht zu etwa gleichen Teilen aus Brüdern (ohne Priesterweihe) und Patres (mit Priesterweihe).

Nach dem Besuch der Klosteranlage, der Klosterkirche sowie des Klosterladens direkt bei der Abtei, in dem man zahlreiche sinnstiftende, hochwertige und wohlschmeckende Geschenke für Geist, Leib und Seele findet, meldete sich der Hunger. Im gegenüberliegenden Restaurant „Pelikan“ waren für uns Plätze reserviert. Gestärkt für die weitere Attraktion, machten wir uns auf zum zweiten Ziel.

Die Klosteranlage in Beuron — ein beeindruckendes Bauwerk





Im Grand Café der Seniorenresidenz



Der Froschkönig

Raunen in der Alraune

Das zweite Ziel des heutigen Tages war die „Seniorenresidenz von Alraune“. Textile Illusionen in Alraunes Privatmuseum im „Gregoriushaus“ in Beuron, das die Künstlerin zusammen mit ihrem Ehemann führt. Dort betraten wir einen eigenen Kosmos. Achtzig menschengroße Textilfiguren sind Alraunes stille Schauspieler. Vordergründig real, erscheinen die Szenerien bald witzig, surreal, unheimlich und erheiternd zugleich. Alles ist handgefertigt und bis ins kleinste Detail dargestellt. Über drei Stockwerke wird man in die einzelnen Zimmer der „Seniorenresidenz“ geleitet.

Das Hausmeisterehepaar hat uns in seiner Hausmeisterwohnung (eine Szenerie) willkommen geheißen, und wir wurden dort mit Leihhüten ausgestattet. Über den Werdegang von Alraune wird man in einem kleinen Kinosaal mit einem Kurzfilm informiert. Leider für uns „Schlappohren“ nur sehr schwer zu verstehen. Alles, was „abgeht“ in einer Seniorenresidenz, konnten wir erleben. Ein Grand Café, die Metzgerei mit den lecker aussehenden Würsten, die Frau mit den drei Beinen, die eins zusätzlich zum Tanzen benötigt, das sind nur einige genannte Szenerien von vielen. Wir wurden »»

Der Wolf in der Metzgerei





Die Schwarzwälder von der Baar haben es geschafft

Zeugen von kosmetischen und sehr „seltsamen“ medizinischen Behandlungen, bei denen selbst die Deko und Lebensmittel komplett aus Stoff genäht sind. Und vor allem wurde zu jeder Szenerie eine Geschichte von Alraune geschrieben, die man nachlesen konnte.
Ich selbst habe Alraune bereits vor einigen Jahren in Haigerloch kennengelernt. Dort hatte sie im „Schwanen“ ihre Ausstellung und mir war damals schon klar: Diese Ausstellung besuche ich mit der SHG. Erst seit 2023 ist sie in Beuron mit ihrem Privatmuseum ansässig. Vor der Rückfahrt hatten wir noch Zeit für Kaffee, Kuchen und Eis, bevor uns unser Zug wieder in Richtung Heimat bringen sollte. Ja, sollte! Mit 45 Minuten Verspätung — DB halt! — sind wir dann doch gut gelaunt wieder in Villingen gelandet. Es hat allen Ausflügler:innen gefallen, und auf der Heimreise wurde nochmals über die besonderen Details der Ausstellung von Alraune philosophiert.

Ulrika Kunz

Feedbacks

Ein Tag mit zwölf Daheimgebliebenen in Beuron, bekannt für das Benediktinerkloster. Leider war die Besichtigung auf die Kirche, die Krypta und den Klosterladen beschränkt. Der Höhepunkt aber war der Geheimtipp, was man im 600-Seelen-Dorf nicht erwarten dürfte: ein Treffen mit den Senioren in Alraunes Seniorenresidenz. Was man dort erlebt, ist echt schräg. 😆

Bernd

Es war wieder ein sehr gut organisierter Ausflug mit interessantem Programm! Nach der Zugfahrt ging es zuerst auf eine schöne Wanderung zur Mariengrotte — wo wir von Ulrika mit Brezeln und Sekt verwöhnt wurden. Im Anschluss konnten wir die Klosterkirche besichtigen und nach einem leckeren Mittagessen kam ein besonderes Schmankerl — Alraunes Museum mit der mega aufwändig handgearbeiteten Seniorenresidenz! WOW!

Susanne

Es war ein schöner Tag, an dem die „Seniorenresidenz“ am meisten überrascht hat.

Babsi und Rudi

Im Museum der Alraune

Zu Beuron, im Gregorius-Haus,
da gab´s so manchen Augenschmaus:
Im Kuriosenkabinett von Künstlerin Alraune
verbreitet flugs sich gute Laune,
denn teils einzeln, teilweis´ auch in Gruppen,
gab´s da die menschengroßen Puppen.
Doch wie wir hinterher erfuhren:
Es heißt nicht Puppen, nein, es heißt Figuren!

Das Motto hieß: Seniorenresidenz;
da ging´s auch lustig zu, da gab´s Events.
Auf drei Etagen und in dreiundzwanzig Räumen
— manch Museumsleiter kann von so etwas nur träumen —
konnten rund 80 textilgefertigte Gestalten
ihr skurriles Umfeld und sich selbst entfalten.

Egal, ob im Grand-Salon der Residenten
oder im Behandlungsraum für die Patienten,
ob der Spieler am Klavier oder die Frau mit Damenbart,
ein‘ jede Szene faszinierte da auf ihre Art.
Jedes Detail war — manchmal bissig — ausgeklügelt,
selbst das Schnitzel wurde vor dem Braten glattgebügelt.

Schaurig-schön, makaber, witzig, oftmals surreal,
schwarzer Humor entfaltet sich in manchem Saal,
und die Figuren werden nicht geschönt,
Runzeln, Doppelkinn und Warzen werden nicht verpönt!
Und ein Senior versteckte gar so halb unterm Toupet
zwar kein CI, doch immerhin so eine Art von Hörgerät.

Gelebtes Leben ist all den Exponaten anzuseh´n,
ehrfurchtsvoll staunend blieben wir vor ihnen steh‘n.
Mit viel Herzblut wurden Spezialeffekte arrangiert,
eindrucksvoll sind die Szenenbilder kommentiert.
Wir sagten „tschüss, Panoptikum“, nachdenklich, hocherfreut,
von uns hat keiner den Besuch der Residenz bereut.
Was Alraune, die Textilartistin, uns in Beuron präsentierte,
jedweden des CI-Teams faszinierte!

Auch mich beeindruckte das ganze Ambiente —
in dieser Residenz verjuble ich mal meine Rente ...

Günther Erchinger

Anzeige

Ganz genau hinhören

Logopädie für CI-Träger:innen



Kaffeepause mit Hörtraining

Wie wichtig Logopädie für CI-Trägerinnen und CI-Träger ist, wollten wir mal wieder bei einem Gruppentreffen praktizieren. Dazu wurde die Logopädin Marita Pech von LOGO-FIT als Referentin eingeladen. Das Interesse der Gruppenmitglieder war dementsprechend groß und wir hatten „Full House“ am Samstag, dem 26. September.
Unsere Referentin Marita Pech wünschte sich bei der Bestuhlung Vierergruppentische, damit die Teilnehmer:innen zusammenarbeiten können. Die Vorteile kamen dann bei den praktischen Übungen zum Vorschein.

Zuerst kommen die Fakten
Wie komme ich zu einer logopädischen Verordnung? Zuerst gab Marita Pech einen Einblick in die Logopädie. Wie und wo bekomme ich was und was kann ich selbst tun?

- Eine Verordnung bzw. ein Rezept kann man sich besorgen bei: Hausärzten, HNO-Ärzten, Neurologen und in den Uni-Kliniken
- Therapiefrequenz/Therapiedauer: Je nach Störungsbild und Ermessen des Arztes — 1× pro Woche 30 min./45 min./60 min.
- Hausbesuch: Hausbesuche auf ärztliche Verordnung möglich

Übungen für zu Hause und im Alltag

- Geräusche bei Spaziergang
- Geräusche im Haushalt
- Apps der CI-Hersteller (ReDi, AB-ListenFiT, Schallquelle usw.)
- Olcit Trainer
- Audiolog 4 Home
- Hörbücher
- Radio
- Filme
- Gespräche führen
- Telefonieren

Bei den praktischen Übungen hatte Marita Pech ein großes Spektrum parat. Für die Frischlinge (wir hatten zwei frisch Implantierte) unter uns, aber auch für die „alten Hasen“, war für jeden etwas dabei. Um es etwas schwieriger zu machen, wurde nur mit dem CI-Ohr trainiert, eine Seite musste vertäubt werden.

Hörtraining — von einfach bis fordernd
Für den Einstieg wurden kleine Kärtchen mit Vokalen, Konsonanten und Umlauten an den Tischen verteilt. Marita selbst sprach mit verdecktem Mundbild die einzelnen Vokale oder Konsonanten, mal leise oder »»

etwas lauter. Jetzt hieß es, diese in die richtige Reihenfolge zu legen. Obwohl wir alle mit einer FM-Anlage ausgestattet waren, war es oft nicht einfach, genau das zu verstehen, was sie mit verdecktem Mundbild sprach. Weitere Übungen wurden mit Minimalpaaren durchgeführt, Satzergänzungen, Mehrsilber, Einsilber. Auch da sollte die Reihenfolge stimmen. Das Ergebnis konnten wir am Beamer vergleichen. Eine Variante von Geräuschen spielte sie über den Lautsprecher ab. Da galt es zu erraten, z. B. Fahrradklingel und Hundegebell gleichzeitig. Aha, wieder eine Herausforderung.
Dann forderte Marita Pech uns auf, beim „Richtungshören" mitzumachen. Einige Teilnehmer:innen in der Gruppe stellten sich freiwillig dieser Herausforderung und wollten wissen, wo sie beim räumlichen Hören stehen. Auch für langjährige CI-Träger:innen nicht einfach. Dies wird wahrscheinlich immer eine Herausforderung bleiben. Erfreulicherweise hatten sich auch guthörende Angehörige bereit erklärt, diese Übung mitzumachen. Ja, auch da gab es unterschiedliche Hörerfolge.
Ein weiterer Schwierigkeitsgrad waren die Geschichten, die sie vorlas und anschließend entsprechende Fragen zum Ablauf dieser Geschichte stellte. Da hieß es gut zuhören, konzentrieren und abspeichern. Jeder Gruppentisch hatte gemeinschaftlich daran gearbeitet, bevor die richtige Antwort mitgeteilt wurde.

Ansporn für das eigene Hörtraining

Ja, so wurden an diesem Nachmittag die Gruppendynamik geprägt und das gemeinschaftliche Erarbeiten von Antworten gefördert. Dies war jetzt nur ein kleiner Einblick in den Ablauf des Nachmittages. Es stand noch vieles mehr auf dem Programm, was es abzuarbeiten galt. Das anschließende Feedback war sehr positiv. Allen Teilnehmer:innen hat es sichtlich Spaß und Freude bereitet.

Mit einem Präsentkörbchen, das den Alltag etwas angenehmer macht, bedankte ich mich ganz herzlich bei Marita Pech für den tollen Nachmittag. Sie hatte sich so viel Mühe gemacht und ich war total überrascht, was sie für uns alles im Vorfeld vorbereitet hatte.
Nach so viel „Kopfarbeit" war eine Belohnung in Form von Kaffee und Kuchen echt verdient. Bei der anschließenden Kaffeerunde wurde noch viel darüber diskutiert: „Wo stehe ich eigentlich mit meinem Hörlevel?" Der Ansporn, vielleicht wieder logopädische Therapie in Anspruch zu nehmen, war gegeben. Die einzelnen Schritte dazu waren jetzt bekannt. Jede:r entscheidet für sich selbst.

Ein herzliches Dankeschön an die Kuchenbäckerinnen, die sich mal wieder selbst übertroffen hatten. Eine Auswahl wie in der Konditorei, so die Aussage eines Teilnehmers. Ein herzliches DANKE an meine Helfercrew: Elfriede, Paul, Georg und Edi. Ohne diese Zusammenarbeit würde es in der SHG nicht laufen.

Ulrika Kunz

Danke an die Referentin Marita Pech





„Glück auf" und einfach mal tief einatmen

Hörtraining 400 Meter unter Tage

Bei bestem Spätsommerwetter, am 12. September, ging die Fahrt im komfortablen Reisebus von den jeweiligen Sammelpunkten in Aichtal und Stuttgart-Degerloch durch das schöne Remstal nach Aalen-Wasseralfingen. Unser Ziel: das Besucherbergwerk „Tiefer Stollen". Unsere neue FM-Anlage war von Anfang an im Einsatz, sodass das Hörtraining von Beginn an eingesetzt werden konnte!

Wo einst das Erz regierte

Der Stollen in der ehemaligen königlich-württembergischen Erzgrube „Wilhelm" wurde im Jahr 1840 angelegt. Bis zur endgültigen Einstellung des Abbaus im Jahr 1948 wurde hier über Generationen hinweg Eisenerz gewonnen. Die Gänge sind insgesamt 6 km lang. Der Bergbau prägte auch die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand der gesamten Region an der Ostalb.
Das Besucherbergwerk nahm 1987 seinen Betrieb auf. Die ständig konstante Temperatur von 11 °C und die hohe Luftfeuchtigkeit von 98 % sowie die reine Luft lassen seit 1989 auch den Betrieb zur Therapie von Atemwegserkrankungen zu.

Grünes Grüppchen, tief hinab

Auf zwei Gruppen verteilt, ging es grün behelmt und einigermaßen warm angezogen mit der Grubenbahn und einem lauten „Glück auf!" die 400 m lange Tunnelstrecke hinein in das Bergwerk. Am Bahnhof angekommen („... sind alle da und wohlauf"), erklärte uns die Stollenführerin, was uns erwartet. Und so ging es, ausgestattet mit Neckloops (FM-Anlage) und Lämpchen, erst einmal in die sogenannte Kinohalle. In einer Multivisionsschau wurde uns die Arbeitswelt der Bergleute von damals nähergebracht. Neugierig, was wir nun alles zu sehen bekommen, machten wir uns auf den 800 Meter langen Rundgang durch den Stollen »»»

Grün behelmt: Ulli und Claudia





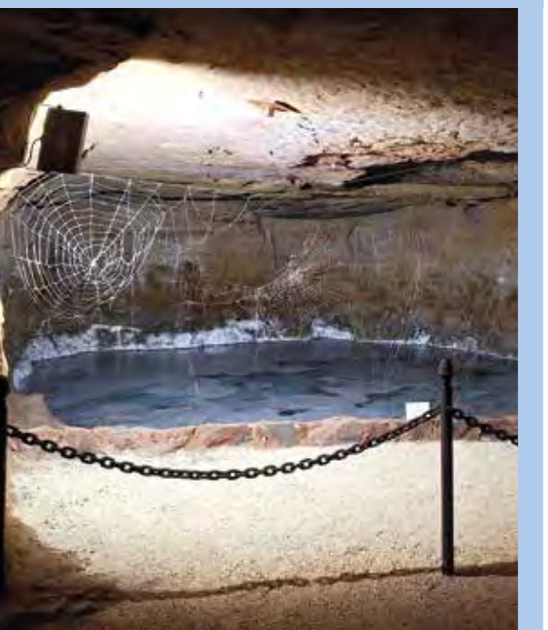
Hinab geht es in den Stollen

und Sandsteinhallen und immer in Kontakt über die FM-Anlage mit unserer Stollenführerin. An verschiedenen Stationen erklärte sie, wie mühsam das Tagwerk seinerzeit war, bei mäßiger Beleuchtung, ohne Arbeitsschutz, wie wir ihn heute kennen, und das an sechs Tagen in der Woche. Und laut wurde es auch: Eine simulierte Sprengung, „durchgeführt von unserer Sprengmeisterin Ulli", ließ die Ohren unter den Helmen mächtig wackeln. Aber wir wurden zum Glück ja vorgewarnt. Trotz aller Mühsal war die Arbeit im Bergwerk gefragt.

Hören mit Tiefgang

Zu unserer Überraschung war die akustische Wahrnehmung dank unserer FM-Anlage in 400 Meter unter Tage recht gut, und so konnten wir den vielen interessanten Informationen relativ gut folgen. Für viele, die allerdings zu einem besseren Sprachverständnis zusätzlich das Mundbild benötigen, war es eine Herausforderung und Konzentration, in den spärlich beleuchteten Gängen alles zu verstehen. Für uns CI-Träger:innen stellte der Rundgang aufgrund der bestehenden Gleichgewichtseinschränkungen und des unebenen Untergrundes eine besondere Herausforderung dar. Gleichzeitig bot die Situation eine gute Möglichkeit, das Gleichgewicht gezielt zu trainieren und die eigene Körperwahrnehmung zu schulen. So kam zu unserem etwas anderen Hörtraining noch ein Gleichgewichtstraining hinzu und die reine Luft bot uns eine kurze Heiltherapie für unsere Atemwege. Bei dem Rundgang konnten wir sogar einen Blick in die beiden Heilstollen werfen.

Vorbei geht's an Spinnweben



Eine 3D-Darstellung des Stollens





Mit der Kutsche zum Restaurant

Raus aus dem Stollen, rein in die Kutsch

Nach so vielen im wahrsten Sinne tiefen Eindrücken regte sich der Appetit: Es ging in die Waldstube „Eichenhof" in Aalen zum Mittagessen. Derart gut gestärkt, wartete nach einer kurzen Busfahrt nach Alfdorf das nächste Abenteuer auf uns: Drei Planwagen, drei Kutscher und sechs Pferde fuhren uns in schöner Landschaft, durch Wald, Wiesen und Felder. Endstation war das Restaurant „Seehof" am idyllisch gelegenen Leinecksee, wo wir bei Kaffee und Kuchen eine willkommene Pause einlegten.

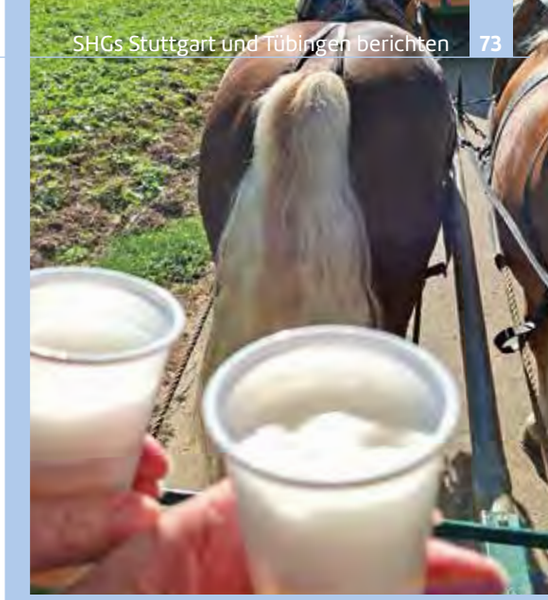
Ein Tag mit echtem Tiefgang

Allmählich neigte sich der schöne Sommertag, kurzweilig und trotzdem entspannend, dem Ende zu. Mit vielen Eindrücken und reichlichem Austausch untereinander ging es wieder komfortabel zurück, zuerst nach Stuttgart-Degerloch, wo sich die „Stuttgarter" von den weiterfahrenden „Tübingern" verabschieden konnten. Zuvor bedankten wir uns noch bei Anke Harsch, Chefin des Reiseunternehmens, für die angenehme Reise ganz herzlich.

Dank der Bewilligung der AOK Stuttgart für das Hör- und Gleichgewichtstraining im Schaubergwerk „Tiefer Stollen" war es möglich, dieses besondere Projekt durchzuführen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, wie wichtig neben dem gemeinsamen Austausch in entspannter Atmosphäre auch die kontinuierliche Schulung unseres Gehörs ist. Die immer wieder wechselnden akustischen Gegebenheiten stellen uns vor neue Herausforderungen und helfen uns dabei, das Hören mit dem CI gezielt weiterzuentwickeln. Auch unser Gleichgewichtssinn wird durch die unterschiedlichen Bedingungen — beispielsweise bei geringer Beleuchtung oder auf unebenem Untergrund — gefordert und trainiert.

All diese Erfahrungen tragen dazu bei, das Hören mit dem CI Schritt für Schritt zu optimieren.

Das Orga-Team (Claudia, Sonja, Rainer)



Hoch die Becher

Inklusion — nicht immer einfach

Informationen zwischen Laut- und Gebärdensprache



Gebärdensprachschätze auf dem Inklusionsmarkt

Am Samstag, dem 18. Juli, fand dieses Jahr der erste Inklusionsmarkt im Heidenheimer Brenzpark statt.
Der Markt wurde vom Gehörlosenverein und der Inklusionsbeauftragten der Stadt initiiert, zahlreiche gehörlose Handwerker und Betreiber aus dem weiteren Umfeld von Heidenheim stellten ihre Waren und Angebote zum Verkauf und zur Information aus.

Kommunikation — nicht immer einfach

Mit den Händlern, die auch meist lautsprachkompetent sind, teils sogar selbst CI-Träger:innen, kam man sehr nett und gut ins Gespräch. Bei den Gehörlosen, die nur über Gebärde kommunizieren, war das schon sehr schwierig. Ich hatte das Gefühl, dass sie eigentlich nur mit ihresgleichen kommunizieren wollten. Als ich einen schriftlichen Versuch startete, wurde dies gleich abgelehnt.
Trotzdem war sehr interessant, was zu sehen war und was alles angeboten wurde, von Lichtsignalanlagen, Säften, Bodenbelag, Staubsaugern, Keramikartikeln mit Gebärden drauf, Ölen zum Einreiben oder auch zum Verzehr — eigentlich aus jeder Sparte etwas.

Sehr schön war es, dass auch vom Landratsamt und anderen Behinderteneinrichtungen Personen da waren, mit denen man sehr gut ins Gespräch kam. Geplant ist für nächstes Jahr eine ähnliche Aktion.

Ingrid Wilhelm

Stefanie Mäckle (Inklusionsbeauftragte), Ingrid Wilhelm (SHG Ulm), Brigitte Weber (Geschäftsbereichsleiterin „Demografie und Gesellschaft"), Michael Schatz (Dezernent Soziales und Gesundheit), Verena Straub (Bereichsleitung Haus am Zanger Berg), Ute Koch-Willkomm (Assistenz der Leitung) und deren Sohn



Wir lassen uns vom Regen nicht abhalten

Grillfest im Zelt



Andreas, der Grillmeister, in seinem Element

Am gleichen Tag fand unser jährliches Grillfest auf dem Gelände der CB-Funker von Ulm statt. Ruth Rommel, Andreas Göggelmann und ich machten uns schon rechtzeitig auf den Weg, um dort alles herzurichten. Als wir ankamen, hatte Mike Beeck schon sehr viel Vorarbeit geleistet. Tische und Stühle waren schon von ihm zurechtgestellt worden, sodass wir nur noch aufbauen mussten.

Ab unters Dach

Nachdem wir nur eine kleine Gruppe von Teilnehmer:innen waren, wollten wir eigentlich auf der schönen Terrasse, die mit einem Dach von Weinreben bedeckt ist, feiern. Aber diese Idee wurde von zwei starken Regengüssen zunichtegemacht, sodass wir uns entschieden, in das große Zelt überzusiedeln. War auch gut so, da uns der Regen noch einmal überraschte. Im Zelt haben wir dann die Tische und Bänke aufgebaut und einen Platz für unser reichhaltiges Salatbüffet ausgesucht. Der Grill war vor dem Zelt, geschützt von einem großen Sonnenschirm.
Andi fungierte als Grillmeister und heizte den Grill schon einmal an, sodass man gleich beginnen konnte, als kurz vor 16 Uhr die Gäste erschienen. Jede:r brachte sein eigenes Grillgut mit. Da wieder sehr viele Salatspenden eintrafen, wurde es ein sehr schönes abwechslungsreiches Büffet. Ein ganz herzliches Dankeschön an die Spender:innen!
Es war ein sehr schöner unterhaltsamer Nachmittag mit regem Austausch, Anregungen für unsere Gruppentreffen im nächsten Jahr und guten Gesprächen.

Kurz vor 19 Uhr, nachdem der Urzustand der Vereinsanlage wieder hergestellt war, machten wir uns auf den Heimweg, mit der Hoffnung im Gepäck, dass das Grillfest nächstes Jahr wieder dort stattfinden kann.
Ein ganz großes Dankeschön an alle, die zum Gelingen beigetragen haben.

Ingrid Wilhelm

Guten Appetit!





Technik und Austausch

Augusttreffen in Ulm

Am 1. August fand wieder unser SHG-Treffen im Hörsaal der HNO Uni Ulm statt. Nachdem Ruth, Brigitte, Andreas und ich die Räumlichkeiten für die Veranstaltung hergerichtet hatten, kamen auch schon die ersten Teilnehmer:innen, sodass wir pünktlich beginnen konnten. Es war wieder sehr gut besucht.

Zu Gast hatte ich Andrea Zoppelt von der CI-Herstellerfirma Cochlear. Die Ringschleife, die von uns aufgebaut wurde, erleichterte das Verstehen. Natürlich kam auch für die Gruppenteilnehmer:innen der Austausch nicht zu kurz, zumal einige neue, Nochnicht-CI-Träger:innen dabei waren, die sich informieren wollten, wie wir damit zurechtkommen.

Gegen 18 Uhr, nachdem die letzten Gäste gegangen waren und wir die Räumlichkeiten wieder in den Urzustand versetzt hatten, machten wir uns auf die Heimreise.

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle Helfer:innen, den Bäcker:innen für die leckeren Kuchen, der Klinik für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und Getränke und einfach an alle, die anwesend waren, denn ohne euch gäbe es keine Treffen.

Ingrid Wilhelm

Anzeige

Anzeige



So „lieben“ wir die Natur

Hören im Naturtheater

Alle drei Monate findet in Heidenheim der Inklusionsstammtisch mit Stefanie Mäckle, Kommunale Beauftragte für die Belange für Menschen mit Behinderungen des Landkreises Heidenheim, statt, an dem ich seit diesem Jahr teilnehme. Im März wurde über die Barrierefreiheit in Heidenheim gesprochen. Es kamen Anregungen über neue Blindenampeln und rollstuhlgerechte Zugänge. Ich regte an, in öffentlichen Gebäuden, zumindest in solchen, die gerade umgebaut und restauriert werden, Höranlagen zu installieren. Aktuell gibt es nur eine am Infoschalter des Bahnhofs. Früher gab es auch eine an der Info im Rathaus. Da das renoviert wird, ist da aktuell keine. Aber nach der Renovierung soll wieder eine eingebaut werden.

Und, hören wir was?

Da das Naturtheater gerade dabei ist, die Technik zu erneuern, war es mir ein Anliegen, dies zur Sprache zu bringen. Stefanie Mäckle versprach, sich darum zu kümmern. Es dauerte keine Woche, bis man in den örtlichen Medien lesen konnte, dass auch eine Höranlage installiert wird. Zudem erfuhr ich auch von ihr, dass in einer großen Sporthalle, die grundsaniert wird, auch eine solche eingebaut wird und dass das neu gestaltete Rathaus auch damit ausgestattet wird.

Im August habe ich mich mit Ruth Rommel, Brigitte Schumacher und deren Schwester Elke Pettermann auf den Weg gemacht, die Anlage im Naturtheater zu testen. Wir besuchten am Nachmittag das Kinderstück „Die Vorstadtkrokodile“.

Über die Mobile connect App von Sennheiser, die über WLAN und Bluetooth funktioniert, konnten wir die Aufführung super verstehen. Einziges Problem war anfangs das Installieren auf einem Android-Handy, wobei uns die Mitarbeiter des Naturtheaters zur Seite standen. Das Installieren auf einem iPhone war problemlos.

Bisher habe ich solche Veranstaltungen immer gescheut. Speziell im Naturtheater war das Hören immer mit sehr viel Hall und Nebengeräuschen verbunden. Mit der Höranlage überhaupt kein Problem! Nächste Saison werde ich da gerne wieder hingehen.

Was genau in der Karl-Rau-Halle und im Rathaus eingebaut wird, weiß ich leider nicht. Schön wäre es, wenn es die gleiche Anlage wäre.

Ingrid Wilhelm



© Astrid Schaffner

Gesunder Lebensstil verringert auch Demenzrisiko

Empfehlungen der WHO

Gesundes Essen und Bewegung können einer Demenzerkrankung vorbeugen — aber etwa auch soziale Kontakte, wie die Forschung mittlerweile weiß. Die WHO (World Health Organisation — Weltgesundheitsorganisation) hat ihre Empfehlungen aktualisiert und benennt auch Risikofaktoren.

Bewegung, gesunde Ernährung und ein aktives Sozialleben können das Demenzrisiko senken, Rauchen und Alkohol haben den gegenteiligen Effekt. Was gut für die allgemeine Gesundheit ist, schützt also auch vor Demenz und anderen kognitiven Beeinträchtigungen, schreibt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf in ihren neuen Empfehlungen zur Vorbeugung solcher Erkrankungen. Damit aktualisiert die WHO nach eigenen Angaben die ersten Leitlinien aus 2019 um den neusten Stand der Forschung. Seitdem habe es einen „erheblichen Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen“ gegeben. „Wir wissen heute mehr denn je darüber, was das Demenzrisiko beeinflusst, und diese Leitlinien setzen dieses Wissen in konkrete Maßnahmen um“, sagte WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus laut Mitteilung. Bis zu 45 Prozent des Demenzrisikos seien auf Faktoren zurückzuführen, die der Mensch beeinflussen könne, heißt es in den Empfehlungen. Weltweit leben nach WHO-Angaben rund 57 Millionen Menschen mit einer Demenzerkrankung — Tendenz steigend. Medikamente, die die Krankheit heilen können, gibt es bisher nicht.

Auch soziale Aktivitäten helfen

Die WHO empfiehlt Bewegung, sowohl als Vorbeugung als auch für Menschen, die bereits beeinträchtigt sind. Auch geistige Aktivität spiele eine wichtige Rolle — Gehirntraining zum Beispiel, etwa über das Lösen von Kreuzworträtseln. Empfohlen werden jetzt ausdrücklich auch soziale Aktivitäten mit anderen. 2019 sah die WHO noch keinen wissenschaftlichen Nachweis, dass dies das Demenzrisiko senkt. Auch empfiehlt sie heute kognitive Stimulation, etwa durch Lesen, Geschichtenerzählen oder Gruppenaktivitäten wie Brett- oder Kartenspiele.

Anders als 2019 sieht die WHO inzwischen zudem klare Hinweise, dass Hörgeräte bei Menschen mit Hörverlust kognitiven Beeinträchtigungen vorbeugen können.

WHO, 15.07.2026

Anzeige

Hoch die Tassen

Ein CI kann kollegialen Austausch fördern – eine andere Sichtweise



Meine Lieblingsbürotasse

Man liest ja oft, dass es Probleme unter den Kolleg:innen gibt wegen CI. Ich hatte heute eine andere, sehr tolle Erfahrung und möchte sie gerne mit euch teilen, um zu zeigen, dass auch wir CI-Träger:innen manches falsch auffassen.

Ich hatte gestern in der Mittagspause mit meiner Mutter telefoniert, natürlich per Streaming übers Mobiltelefon. Nach einiger Zeit bemerkte ich, dass mich eine Kollegin vom Büro gegenüber die ganze Zeit anschaut und beobachtet. Mein erster Gedanke war „💩 Du sprichst wahrscheinlich viel zu laut“, daher habe ich trotz unerträglicher Hitze die Bürotür geschlossen, damit ich die Kollegin nicht weiter störe.

Mit wem reden Sie?
Heute Vormittag, als ich mir meinen alltäglichen Bürokaffee in meiner heiß geliebten und sehr treffenden Bürotasse gezogen und meine Wasserflasche aufgefüllt habe, kommt besagte Kollegin in der Küche auf mich zu und sagt: „Hey, sorry, ich wollte gestern nicht unfreundlich oder unhöflich sein, aber ich war einfach verwirrt. Sie haben im Büro gesprochen und es war keine andere Person anwesend, Sie hatten kein Handy am Ohr und auch nicht das Headset auf und ich habe mich immer und immer wieder gefragt, mit wem Sie eigentlich reden.“
Da musste ich wirklich herzlich lachen und habe sie über meine Ertaubung und mein CI aufgeklärt … Wir haben uns bestimmt eine halbe Stunde unterhalten und sind „per Du“ auseinandergegangen. Wir arbeiten seit bestimmt einem Jahr im selben Kompetenzcenter, aber in unterschiedlichen Teams. Man grüßt sich, wenn man sich sieht, man lässt sich auch mal am Stockwerksdrucker vor, man findet sich vielleicht auch sympathisch, schleicht aber mehr oder weniger im Abstand umeinander herum und dann kommt so eine Situation und ändert alles! 🙏

Ihr seht, ein CI kann auch Brücken bauen. Geht offen damit um und schämt euch nicht! Und es wäre mindestens genauso schön, wenn „Normalhörende“ uns auch offen ansprechen! ❤️
Das war für mich heute das Wunderschönste an einem „wunderschönen Scheißtag“, siehe meine Bürotasse.

Alexandra Kayser

Cochlea Implantate erkennen Sprache

… aber verstehen sie auch Gefühle?

Eine neue Studie aus Magdeburg und Oldenburg zeigt: CI-Trägerinnen und -Träger können emotionale Sprachmelodie nur eingeschränkt deuten. Menschen mit einseitiger Ertaubung schneiden dabei deutlich besser ab als beidseitig Versorgte.

Ein Forschungsteam um Friederike Issing (Universität Würzburg), Markus Meis (Hörzentrum Oldenburg) und Beate Stadler (Universitätsklinik Magdeburg) hat untersucht, wie gut Cochlea-Implantat-Nutzende emotionale Prosodie — also den Gefühlsausdruck in der Stimme — erkennen können. Die Arbeit wurde bei der 27. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Audiologie (DGA) im März 2025 in Göttingen vorgestellt und nun in der GMS Zeitschrift für Audiologie veröffentlicht.

Warum Tonfall mehr ist als Beiwerk
Sprache besteht nicht nur aus Wörtern. Der Tonfall, die Betonung, die Melodie einer Aussage transportieren oft die eigentliche Botschaft. Ob jemand traurig, wütend oder erfreut spricht, entscheidet sich meist über diese prosodischen Merkmale — nicht über den Inhalt des Gesagten.
Für CI-Trägerinnen und -Träger ist genau das schwierig. Sie erhalten akustische Information nicht analog, sondern über elektrische Stimulation des Hörnervs. Feine tonale und klangfarbliche Nuancen, wie sie für Emotionsausdruck typisch sind, gehen dabei häufig verloren. Bislang habe es dazu jedoch kaum Forschung gegeben, so das Team — der bisherige Versorgungsfokus habe fast ausschließlich auf dem reinen Sprachverstehen gelegen.

Zwei Studien, ein gemeinsames Ziel
Die Forschenden kombinierten zwei Untersuchungsansätze. Im ersten Teil kam der Test of Emotional Prosody Perception (TEPP) zum Einsatz, eine standardisierte Hörprüfung unter Laborbedingungen.
Getestet wurden bislang 181 postlingual ertaubte CI-Nutzende im Alter von 20 bis 92 Jahren, 90 Frauen und 91 Männer, insgesamt 191 CI-Ohren. Die Teilnehmenden nutzten Prozessoren der Hersteller Cochlear (84) und MED-EL (97).
Über einen Touchscreen ordneten die Probandinnen und Probanden akustische Stimuli aus dem Sprachkorpus WaSeP sechs möglichen Gefühlsausdrücken zu: Freude, Trauer, Wut, Angst, Ekel und neutral. Das Material stammt von zwei professionellen Sprechern und wurde bereits an normalhörenden Personen validiert, bei denen die Trefferquote über alle Emotionen hinweg bei über 70 Prozent lag.
Der zweite Studienteil nutzte den Fragebogen EMO-CHeQ (Emotional Communication in Hearing Questionnaire) in deutscher Übersetzung. Er erfasst, wie stark sich Betroffene im Alltag durch Schwierigkeiten beim Erkennen emotionaler Sprache beeinträchtigt fühlen. 163 Teilnehmende aus der ersten Stichprobe füllten den 16 Items umfassenden Bogen aus.

»»

Trefferquote deutlich über Zufall – aber mit großer Spannbreite

Die Ergebnisse des TEPP zeigen eine mittlere Trefferquote von 37 Prozent bei einem Zufallsniveau von 16,67 Prozent. CI-Nutzende liegen damit klar über dem Zufall, aber weit unter der Leistung Normalhörender. Die Streuung war groß: Die Trefferquote reichte von 8,3 bis 83,3 Prozent, bei elf getesteten Ohren lag sie sogar unterhalb der Zufallsschwelle.

Auffällig war, welche Emotionen besonders gut oder schlecht erkannt wurden. Neutral, Wut und Trauer ließen sich am zuverlässigsten zuordnen. Ekel und Freude wurden nur zu rund 30 Prozent korrekt erkannt, Angst sogar nur zu etwa 2 Prozent. Die Verwechslungsmatrix zeigte zudem typische Muster: „Freude“ wurde häufig mit „neutral“ verwechselt, „Angst“ sowohl mit „Wut“ als auch mit „neutral“.

Einseitig Ertaubte kommen besser zurecht

Der Fragebogen EMO-CHeQ bestätigte für die deutsche CI-Version dieselbe vierfaktorielle Struktur wie die englischsprachige Originalversion: die Faktoren „Sozioemotionales Wohlbefinden“, „Sprecher“, „Produktion“ und „Situation“, zusammen mit 78,7 Prozent erklärter Varianz. Am belastendsten empfanden die Teilnehmenden den Faktor „Situation“ – also das Erkennen von Emotionen in lauter oder konkurrierender Sprechumgebung.

Beim Vergleich der Versorgungsarten zeigte sich ein signifikanter Unterschied: Menschen mit einseitiger Ertaubung und CI (Single Sided Deafness, SSD, n=45) berichteten den geringsten Handicap-Wert (M=2,26), gefolgt von bilateral versorgten CI-Nutzenden (BiCI, n=22) mit M=2,52. Am stärksten beeinträchtigt fühlten sich bimodal Versorgte, also Personen mit Hörgerät auf dem einen und CI auf dem anderen Ohr (n=83), mit einem Mittelwert von 2,79. Auch das Alter spielte eine Rolle: Je älter die Teilnehmenden, desto größer die berichtete Beeinträchtigung. Auf Subskalenebene fiel der Unterschied vor allem beim Faktor „Situation“ ins Gewicht – bimodal Versorgte hatten dort einen um rund eine Skaleneinheit höheren Handicapwert als SSD-Patientinnen und -Patienten.

Was die Daten offenlassen

Die Autorinnen und Autoren weisen selbst auf Grenzen ihrer Auswertung hin. Störvariablen wie unterschiedliche Signalverarbeitungszeiten zwischen den Ohren konnten nicht kontrolliert werden. Auch beim TEPP steht eine Auswertung nach Versorgungsart noch aus, da bislang nur einzelne Ohren getestet wurden – trotz Vertäubung des Gegenohrs könnte dieses die Stimuli mitgehört haben. Eine qualitative Analyse der Verwechslungsmuster, die klären soll, welche akustischen Parameter bestimmte Emotionen besonders schwer erkennbar machen, ist ebenfalls noch offen.

Ausblick

Als nächste Schritte plant das Team, TEPP-Ergebnisse und EMO-CHeQ-Werte direkt zu korrelieren sowie beide Verfahren beidohrig im Freifeld zu erheben. Zudem sollen Vorher-Nachher-Vergleiche zeigen, wie sich die Wahrnehmung emotionaler Prosodie im Verlauf einer CI-Versorgung entwickelt – und ob sich daraus gezielte Trainingsempfehlungen für die Hörrehabilitation ableiten lassen. Für die Praxis in der Hörakustik liefert die Studie schon jetzt einen Hinweis: Das reine Sprachverstehen allein bildet die Versorgungsqualität nicht vollständig ab. Die Fähigkeit, Emotionen in der Stimme zu erkennen, verdient eigenständige Aufmerksamkeit – gerade weil sie zwischen Versorgungsformen erkennbar variiert.

Sonimundus-Newletter, August 2026



Ich habe einen Hausfreund

Mein Leben mit Morbus Menière (Teil 1)

Viele von euch kennen Ulrika Kunz, die SHG-Leiterin Schwarzwald-Baar. Schon lange baten wir sie, einmal ihre Geschichte aufzuschreiben. Denn der Begriff Morbus Menière taucht immer wieder auf. Doch was heißt das? Und vor allem: Was bedeutet das für die Betroffenen?

Januar 1985. Mitten aus dem Tiefschlaf wurde ich durch starken Schwindel und anhaltendes Erbrechen wach. Es hörte einfach nicht auf. Die kleinste Kopfbewegung war eine Katastrophe. Panische Angst stieg hoch. Mein Mann wusste sich nicht mehr zu helfen und rief mitten in der Nacht unseren damaligen Hausarzt und Internisten an. Dieser sagte am Telefon, ich solle ruhig liegen bleiben, er komme vor der Sprechstunde am frühen Morgen vorbei.

Diagnose Morbus Menière

Ich hatte gerade ein paar Wochen zuvor meinen 30. Geburtstag gefeiert und war zu diesem Zeitpunkt Mutter von zwei kleinen Jungs, 3 und 1 Jahr alt, und zu dieser Zeit nicht berufstätig.

Wie versprochen, kam unser Hausarzt vor der Sprechstunde vorbei und schaute nach mir. Seine erste Diagnose war tatsächlich Morbus Menière. Ich konnte mit diesem Wort Morbus Menière nix anfangen. Am nächsten Tag bekam ich einen Termin in seiner Praxis zu weiteren Untersuchungen. Zwischenzeitlich hatte ich mich ja auch wieder erholt, später dauerten die Regenerierungsphasen deutlich länger. Nie hätte ich damals gedacht, dass mich dieser Typ, der Herr Morbus Menière, den ich später als meinen „Hausfreund“ akzeptierte, irgendwann zu einer CI-Trägerin macht. »»

Lang ist's her: Ulrika und ihre Jungs





Familienbild

In den 1980er-/Anfang 1990er-Jahren war das Recherchieren von Krankheiten nur mit vorhandener Literatur möglich. Kein Internet, kein Google. Heute kaum noch vorstellbar. Also habe ich mir Literatur in der Buchhandlung besorgt. Ich wollte mehr wissen über MM.
So habe ich mich durch den Alltag gequält. Alle möglichen Behandlungen ausprobiert, zum Teil als Selbstzahlerin, um immer nach dem letzten Strohhalm zu greifen. Aber unterkriegen lassen und das Vogel-Strauß-Syndrom — das war bei mir noch nicht angesagt. Ich war im Kirchenchor aktiv und in meinem Mädels-Kegelclub. Das ließ ich mir damals noch nicht vermiesen. Später musste ich all diese Aktivitäten dann schmerzlich aufgeben.
Zehn Jahre später, kurz nach meinem 40. Geburtstag, begann es auf dem linken Ohr, das dann auch später mein CI-Ohr wurde. Irgendwie waren meine runden Geburtstage immer ein Zeichen!!

Ende 1994 — Hörsturz links
Mein HNO-Arzt schickte mich nach Tübingen in die HNO-Klinik in die Schwindelambulanz. In Tübingen behielten sie mich gleich da und nahmen mich stationär auf, nachdem der „Klockhoff-Test“ Anzeichen einer Menière-Erkrankung zeigte. Jetzt beidseitig MM.
Das Schlimme an Morbus Menière ist, man sieht es nicht. Unsichtbar chronisch krank. Das macht es nicht gerade einfach. Meine Familie (Eltern und Geschwister) und mein Freundeskreis konnten damit nicht umgehen. Man hat mich ja nicht gesehen, wenn's mich mal wieder erwischt hatte. Fand ja alles im häuslichen Raum statt. Wenn's mich mal unterwegs erwischte und ich mir auf allen vieren einen Sitzplatz suchte, dann hatte ich den Stempel, die Frau ist ja betrunken. Macht's nicht einfacher. Inzwischen hatte sich auch die Angst vor den Anfällen festgefressen und Depressionen kamen dazu. Einladungen oder Verabredungen endeten oft mit einer kurzfristigen Absage. Mit der Aussage „Ich lag mit Herrn Menière im Bett“ schockierte ich manchen. Ja, die Gedanken sind frei. In den Familienurlauben lag ich meistens die ersten Tage mit Anfällen im Bett. Das war für die Familie kaum zu ertragen. Das alles machte mich wütend und traurig zugleich und mein sozialer Rückzug begann.
Nun kam der Tinnitus im Tieftonbereich bei MM auch auf dem zweiten betroffenen Ohr. Was noch dazukam, war ein unerträglicher Hyperakusis. Es gab kaum aushaltbare Situationen im Büro (Drucker, Telefon) und zu Hause konnte ich es nicht aushalten, wenn die Teller über den Tisch gezogen wurden, Spülmaschine ein- und ausräumen eine Katastrophe, Staubsaugen ging gar nicht, Einkaufen im Supermarkt mit Beschallung und den klapprigen Einkaufswagen unmöglich. Mein jüngster Sohn sprach in der Schule schon so leise, dass mich seine Lehrerin ansprach, was bei uns zu Hause eigentlich los sei. Der Hyperakusis verschwand nach einiger Zeit, der Tinnitus blieb. Meine Depressionen nahmen wieder zu.

Aber das Leben geht weiter, mein Hausfreund zog fest bei mir ein — und davon berichte ich im nächsten Heft.
Ulrika Kunz

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Morbus Menière

Der Morbus Menière ist eine Innenohrerkrankung und wurde 1861 vom französischen Arzt Prosper Menière erstmals und eindrucksvoll beschrieben. Beim Morbus Menière findet sich eine vermehrte Flüssigkeitsansammlung (Hydrops) im häutigen Labyrinth des Innenohres. Hieraus resultiert eine krankhafte Innenohrdruckerhöhung. Diese Druckerhöhung führt zu den typischen Krankheitszeichen: anfallsartiger, nicht provozierbarer Drehschwindel, einseitige Ohrgeräusche (Tinnitus) und einseitiger Hörverlust bzw. Schwerhörigkeit. Zusätzlich können Übelkeit und Erbrechen auftreten.

Plötzlich ist der Boden unter den Füßen weg, rundum wird die Welt zum Karussell, dem Betroffenen ist speiübel. Tieftöne dringen wie durch Watte ins Ohr, Ohrgeräusche wie Pfeifen oder Klingeln toben, dumpfer Druck ist spürbar — typisch für Morbus Menière.

Anzeige

Anzeige

Darf ich Ihnen das ganz frech unter die Nase halten?

... so kann ich besser teilnehmen



Diana will teilnehmen!

Wir alle kennen solche Situationen. Wir stehen bei einer Veranstaltung zwischen vielen Menschen, hören einer Laudatio zu, sitzen bei einem Vortrag, nehmen an einer Verabschiedung teil oder geraten anschließend in jene gesellige Gesprächsrunde, in der scheinbar alle mühelos miteinander plaudern.
Nur wir stehen da und leisten akustische Schwerstarbeit. Ein Wort kommt an. Zwei verschwinden. Der Rest löst sich irgendwo zwischen Raumakustik, Nebengeräuschen, Stimmengewirr und einigen Metern Entfernung zum Sprecher in Wohlgefallen auf.
Dabei haben viele von uns längst Technik dabei, die genau für solche Situationen gedacht ist. Mini-Mikrofon, AudioLink, Roger oder andere Funkmikrofonsysteme können Sprache unmittelbar an unsere Hörsysteme übertragen und damit den Unterschied zwischen mühsamem Erraten und wirklicher Kommunikation ausmachen. Wir müssen uns nur trauen, sie zu benutzen.

Und manchmal beginnt Barrierefreiheit tatsächlich mit einem kleinen Satz: „Darf ich Ihnen das ganz frech unter die Nase halten? Das ist mein Mikrofon. Ich höre mit Cochlea Implantaten und kann Ihnen damit wesentlich besser folgen."
Mehr braucht es häufig gar nicht.
Was anschließend passiert, finde ich bemerkenswert. Plötzlich entsteht Aufmerksamkeit. Das Gegenüber weiß, weshalb dieses kleine technische Gerät vor ihm liegt oder an der Kleidung befestigt wird. Die eigene Hörbehinderung, die vorher für Außenstehende womöglich überhaupt nicht erkennbar war, wird für einen Moment sichtbar und verständlich.
Und genau darin liegt eine große Chance. Denn Menschen können auf Bedürfnisse, von denen sie nichts wissen, nur schwer Rücksicht nehmen. Hörbehinderungen sind häufig unsichtbar. Wer uns sprechen, lachen und scheinbar selbstverständlich an Gesprächen teilnehmen sieht, erkennt nicht unbedingt, welche enorme Konzentrationsleistung dahintersteckt.
Ein kleines Mikrofon kann deshalb weit mehr sein als technische Unterstützung. Es kann Gesprächsanlass sein, Türöffner und manchmal sogar ein winziger Botschafter für Barrierefreiheit.

Natürlich kostet es Überwindung. Es fühlt sich zunächst ungewohnt an, jemandem ein Mikrofon zu reichen. Vielleicht kommt kurz das Gefühl auf, man würde nun persönlich die Abendnachrichten moderieren. Fehlt eigentlich nur noch die Frage: „Und wie beurteilen Sie die aktuelle Lage?" Aber warum sollten wir unsere Möglichkeiten nicht nutzen?
Barrierefreiheit bedeutet schließlich auch, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kommunikation tatsächlich stattfinden kann. Dazu gehört auf gesellschaftlicher Ebene selbstverständlich eine zugängliche Veranstaltungstechnik. Es gehört aber ebenso dazu, dass wir selbst unsere Bedürfnisse benennen und vorhandene Hilfsmittel einsetzen.
Freundlich. Selbstbewusst. Ohne lange Rechtfertigung.

Das Interessante daran ist, dass wir mit solchen kleinen Situationen gleichzeitig Aufklärungsarbeit leisten.
Vielleicht begegnet unser Gesprächspartner an diesem Abend zum ersten Mal bewusst einem Menschen mit Cochlea Implantaten. Vielleicht erfährt er erstmals, dass gutes Sprachverstehen trotz CI von Raumakustik, Entfernung und Störgeräuschen abhängen kann. Vielleicht wird bei der nächsten Veranstaltung plötzlich daran gedacht, eine induktive Höranlage, Funktechnik oder andere barrierefreie Möglichkeiten bereitzuhalten.
Manchmal beginnt Sensibilisierung genau so unspektakulär.
Mit einem kleinen Mikrofon auf einem Tisch.
Mit einem Satz.
Mit einem Menschen, der freundlich sagt: „So kann ich besser teilnehmen."

Wir müssen unsere Hörbehinderung dabei weder entschuldigen noch dramatisieren. Wir dürfen schlicht erklären, was wir benötigen.
Und wir dürfen es uns leichter machen. Denn Teilhabe sollte kein Ausdauersport im Lippenlesen, Kombinieren und höflichen Nicken sein.

Also: Mikrofon raus.
Einmal freundlich lächeln.
Und wenn es zur eigenen Persönlichkeit passt, ruhig ein kleines bisschen frech sein: „Darf ich Ihnen das kurz unter die Nase halten? Dann verstehe ich Sie nämlich richtig gut."
Vielleicht entsteht daraus ein interessantes Gespräch. Vielleicht ein bisschen mehr Verständnis.
Und vielleicht erinnert sich beim nächsten Mal jemand daran, dass Barrierefreiheit häufig dort beginnt, wo Menschen miteinander sprechen.

Diana Grosser

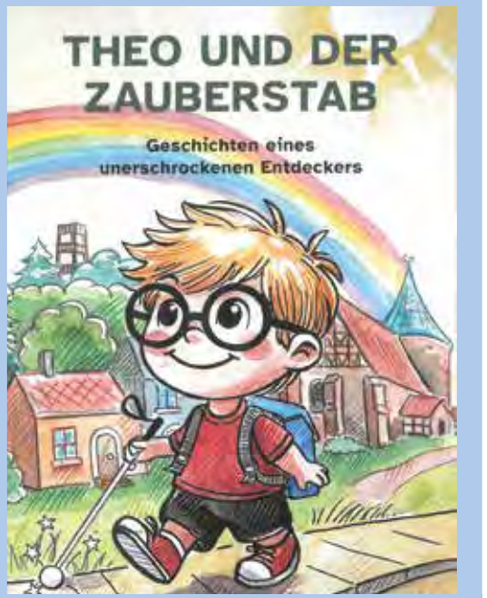
Wie macht ihr das?

In welchen Situationen habt ihr Mini-Mikrofon, AudioLink, Roger oder andere Zusatztechnik schon eingesetzt?
Und welchen Satz benutzt ihr, wenn ihr eurem Gegenüber plötzlich wie ein Reporter das Mikrofon entgegenhaltet?
Schreibt uns gerne eure Gedanken an
redaktion.civrund@civ-bawue.de

Anzeige

Theo und der Zauberstab

Geschichte eines unerschrockenen Entdeckers



Buchbestellung

Alexander Ramm
Theo und der Zauberstab
Geschichten eines unerschrockenen Entdeckers

IF Verlag — InkluFusion e. V.
ISBN 978300086194

„Geschichten eines unerschrockenen Entdeckers“ — so steht es in der Unterüberschrift dieses Buchs. Und es ist wirklich so. Theo ist ein fröhlicher Junge. Ein „besonderes Kind, denn er sah die Welt ein wenig anders als die anderen Kinder“. Er ist sehbehindert und sieht alles nur noch „wie durch ein Schlüsselloch“.

Geniale Hilfen für Theo

Auf jeder Seite wird ein anderer Aspekt des Lebens mit Sehbehinderung angesprochen. Der „Zauberstab“ ist Theos Blindenstock, mit dem er sich durch die Straßen navigiert — der aber auch nicht alles abdeckt. So stößt Theo mit dem Kopf an ein hoch aufgehängtes Schild …

In der Schule bekommt Theo die Zeichnungen auf der Tafel mittels Hilfsmittel vergrößert: die „Superlupe“. Bei Nacht ist Theo besonders auf Hilfe angewiesen, und im Fußball kommen seine Freunde auf die geniale Idee, einen Ball mit Geräuschen einzusetzen — so kann Theo ohne Probleme mitspielen. Und überhaupt —Theos Freunde sind einfach genial. Für sie ist es ganz normal, dass Theo eine Behinderung hat.

Das Buch ist sehr kindgerecht gestaltet, auf die kurzen Geschichten folgt ein Sachteil, in dem beschrieben wird, welche Hilfsmittel es gibt und wofür sie stehen. Auch einige Spielideen sind aufgelistet, in denen man spielerisch nachvollziehen kann, wie es ist, mit einer Sehbehinderung zu leben.

Am Ende des Buches gibt es eine Überraschung, die ich hier natürlich nicht nenne.

Ich habe das Buch über den Verein InkluFusion bestellt (inklufusion.de/unser-buch) und kann es jedem empfehlen, der — vielleicht auch mit seinen Kindern — über den Tellerrand der Hörschädigung hinausschauen möchte.

Stephanie Kaut

Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Ansprechperson der jeweiligen Selbsthilfegruppe. Aktuelle Angaben finden Sie auch unter www.civ-bawue.de im Terminkalender.

November 2026

6. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
7. **SHG Ulm** | Gruppentreffen (MED-EL)
8. **SHG Freiburg** | FBO-Probenbesuch
17. **SHG Freiburg** | CI-Café
27. **SHG Stuttgart + LV** Technikworkshop DWH
28. **SHG Bodensee-Oberschwaben** Gruppentreffen (Trommeln)
28. **SHG Schwarzwald-Baar** Gruppentreffen (Adventsfeier)

Dezember 2026

5. **SHG Freiburg** | Gruppentreffen (Jahresrückblick)
5. **SHG Stuttgart** | Gruppentreffen
11. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
12. **SHG Hohenlohekreis** Gruppentreffen (Adventsfeier)

Januar 2027

7. **SHG Ulm** | Neujahrsempfang
15. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
16. **SHG Tübingen** | Neujahrsempfang
23. **SHG Karlsruhe** | Gruppentreffen

Februar 2027

13. **SHG Ulm** | Gruppentreffen
26. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
27. **SHG Bodensee-Oberschwaben** Gruppentreffen (Timo Böld, AB)
27. **SHG Schwarzwald-Baar** Gruppentreffen

März 2027

21. **SHG Schwarzwald-Baar** Selbsthilfetag Bad Dürrheim

April

2. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
10. **SHG Stuttgart** | Gruppentreffen
17. **SHG Karlsruhe** | Gruppentreffen

Mai 2027

8. **SHG Ulm** | Gruppentreffen
21. **SHG Aalen** | Gruppentreffen
29. **SHG Bodensee-Oberschwaben** Gruppentreffen (Ulrike Berger)

Juni 2027

25. **SHG Aalen** | Gruppentreffen

Juli 2027

17. **SHG Karlsruhe** | Hörausflug

Termine im CIV-BaWü

12.12.	DOA-Treffen — Weihnachtsmarkt Ulm
13.2.2027	Vorstandssitzung Stuttgart
6.3.	SSD-Treffen (Überlingen)
13.3.	CIV-BaWü Mitgliederversammlung (Jugendherberge Stuttgart)
9.–11.4.	Frühjahrsseminar mit Babsi Roberts (Gültstein)
4.–6.6.	CIAger-Wochenende mit Claudia Dreher und Katrin Servé (Gültstein)
2.–4.7.	Engagiertenwochende (Gültstein)
2.–4.7.	Technikseminar mit Karin Zeh (Gültstein)
17.–19.9.	Herbstseminar mit Pia Leven (Gültstein)

Termine außerhalb des CIV-BaWü

7.11.	CI-Forum Schweiz „Senioren“
21.11.	ÖCIG-Symposium Salzburg
30.4.–2.5.	DCIG Fachtagung München-Garching
19.–25.6.	DCIG Blogwerkstatt (Possenhofen)
31.7.–7.8.	DCIG Jugendcamp (Possenhofen)
4.–11.9.	DCIG AllAger (Diez a. d. Lahn)

Regelmäßige Beratungstermine der SHGs

2. Montag im Monat (10 bis 14 Uhr): Infostand der SHG Ulm in der Uni-HNO-Klinik
2. Dienstag im Monat (16 Uhr): CI-Café im ICF Freiburg mit der SHG Freiburg (Ausnahme November)

Stammtisch-Termine unserer Selbsthilfegruppen

(Termin- und Ortsänderungen vorbehalten!)

SHG Blechöhrchen Aalen
CI-Stammtisch, **an einem Fr. im Monat**, 19 Uhr, Martinsraum, Hilde-Domin-Str. 5

SHG Bodensee-Oberschwaben
CI-Stammtisch, **jeden 3. Do. im Monat** in **Ravensburg**, ab 18 Uhr

SHG Freiburg
CI-Café, **jeden 2. Di. im Monat** im ICF, Haus 4, 16—17.30 Uhr

SHG Hegau-Bodensee
Gruppentreffen in **Radolfzell**, **jeden 3. Mi. im Monat**, ab 17 Uhr, Obertorstr. 10 (ehem. Weltenkloster)

Selbsthilfe Hören Heilbronn
Gruppentreffen, **Di., 10.11., 24.11., 8.12., 22.12.**, ab 18.30 Uhr, Beratungszentrum der Lindenparkschule, Lachmannstr. 2—4

SHG Karlsruhe
CI-Stammtisch, **jeden 2. Mo. im Monat**, 17 Uhr im Café „Erste Fracht“ am Tiergarten, Bahnhofplatz 6

Öhrlis Treff für Hörgeschädigte
Stammtisch in **Reutlingen, jeden 2. Mi. im Monat**, 17—20 Uhr, Kaffeehäusle, Alteburgstr. 15

SHG Rhein-Neckar
CI-Stammtisch in **Heidelberg**, **Montag 30.11. , 25.1., 29.3.** 17:30–19 Uhr, Schröderstr. 101

SHG Schlappohren Mannheim
jeden 1. Di. im Monat, 17.30–19.30 Uhr im Raum der Vielfalt, Alphornstr. 2a

SHG Schwarzwald-Baar
Frühstückstreff in **Schabenhausen, jeden 2. Do. im ungeraden Monat**, 9 Uhr, Floraparadies

SHG Stuttgart
CI-Stammtisch, **jeden 2. Di. im geraden Monat, jeden 2. Mi. im ungeraden Monat**, ab 18 Uhr im David-Wengert-Haus, Heßbrühlstr. 68

SHG Tübingen
CI-Stammtisch, **jeden 3. Do. im Monat**, 18 Uhr, Landgasthaus Waldhäuser Hof, Waldhausen 9

SHG Ulm
CI-Frühstück im Gartencenter Wohlhüter in **Gundelfingen**, **jeden 1. Mi. im Monat**, 8.30—11 Uhr

1 CI-SHG Blechöhrchen Aalen
Marina Mattburger
Mobil: 0175-2423568
E-Mail: blechoehrchen.aalen@civ-bawue.de

2 CI-SHG Bodensee-Oberschwaben
Franziska Moosherr
E-Mail:
shg-bodensee-oberschwaben@civ-bawue.de

3 CI-SHG Freiburg / Nicole Ketterer
Schulstr. 2 | 77770 Durbach
Mobil: 0176-27281072
E-Mail: shg-freiburg@civ-bawue.de

4 CI-SHG Hegau-Bodensee / Yvonne Sieber
Arlener Str. 14 | 78239 Rielasingen-Worblingen
Mobil: 0152-33957656
E-Mail: shg-hegau-bodensee@civ-bawue.de

5 Selbsthilfe Hören Heilbronn
Christian Hartmann
Hauffweg 10 | 74172 Neckarsulm
Mobil: 0152-28142090
E-Mail: shg-heilbronn@civ-bawue.de

6 CI-SHG Hohenlohekreis / Alexandra Gollata
Im Tal 16 | 74243 Langenbrettach
E-Mail: alexandra.gollata@civ-bawue.de

7 CI-SHG Karlsruhe / Christa Weingärtner
Hauptstraße 110 | 76307 Karlsbad
Tel.: 07202-1894 | Fax: 07202-942330
E-Mail: info-ci-shg-khe@gmx.de

8 CI-SHG Lörrach / Florian Schmidt
• Eltern-Kind-Gruppe •
Mobil: 0173-7563841
E-Mail: florian.schmidt@civ-bawue.de

9 Öhrlis Treff für Hörgeschädigte Reutlingen-Tübingen-Steinlachtal / Jürgen Eitelbuß
E-Mail: juergen@eitelbuss.de
Internet: www.oehrlis.de

10 CI-SHG Rhein-Neckar / Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7 | 68519 Viernheim
Tel.: 06204-3906
E-Mail: thomas.haase@civ-bawue.de

11 SHG Schlappohren Mannheim
Britta Jürgensen
Höhenstr. 28 | 68259 Mannheim
Tel.: 0163-9064871
E-Mail: shg@schlappohren-hd.de

12 CI-SHG Schwarzwald-Baar / Ulrika Kunz
Tallardstr. 20 | 78050 Villingen-Schwen.
Tel.: 07721- 2067244
E-Mail: ulrika.kunz@civ-bawue.de

13 CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohligmacher
Fichtenweg 34 | 74366 Kirchheim am Neckar
Tel.: 07143-9651114
E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de

14 CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
Waldenbucher Str. 11 | 72631 Aichtal
Tel.: 07127-51685
E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de

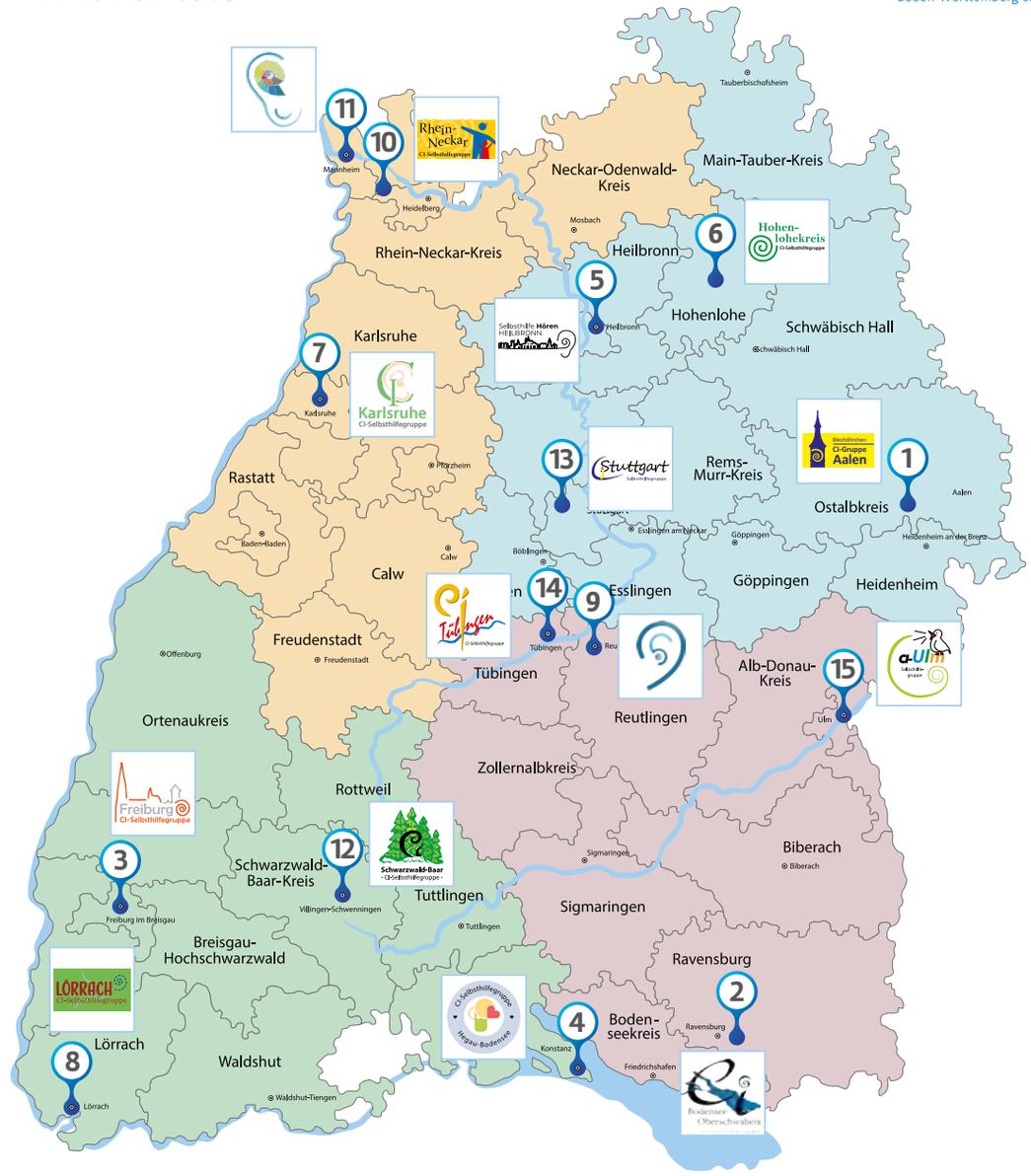
15 CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Str. 19/2 | 89522 Heidenheim
Tel.: 07321-22549
E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

SSD BaWü
(Einseitig Ertaubte)
E-Mail: ssd-bawue@dcig.de

Deaf Ohr Alive BaWü
(Junge Selbsthilfe)
E-Mail: bawue@deaf-ohr-alive.de

CIV-BaWü e.V. | Geschäftsstelle Stuttgart | Kernerstr. 45 | 70182 Stuttgart
Tel.: 0711-24865625 | Fax: 0711-24865626 | E-Mail: info@civ-bawue.de
www.civ-bawue.de

Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V.



Die Selbsthilfearbeit im CIV-BaWü e.V. wird ermöglicht durch die Pauschalförderung von:

CIAger BaWü
(für alle zwischen 40 und 60)
E-Mail: ciager@civ-bawue.de

Akustikpartner der Selbsthilfe im CIV-BaWü

auric Hörcenter in Bad Cannstatt
Marktstraße 48 & 69
E-Mail: stuttgart@auric-hoercenter.de

auric Hörcenter in Dettingen unter Teck
Kirchheimer Straße 102
E-Mail: dettingen@auric-hoercenter.de

auric Hörcenter in Rastatt
Engelstraße 41
E-Mail: rastatt@auric-hoercenter.de

weyrauch Hörgeräte in Durlach
Marstallstraße 4
E-Mail: durlach@weyrauch-hoergeraete.de

Der Hörakustiker Groebel
Bahnhofstaße 43
75417 Mühlacker
www.hoerakustiker-groebel.de

Der Hörakustiker Groebel
Im Weilerlen 10
74321 Bietigheim-Bissingen
www.hoerakustiker-groebel.de

iffland.hören

Stuttgart Mitte
Königstraße 4
70173 Stuttgart

Ulm Mitte
Dreikönigsgasse 3
89073 Ulm

Rheinstetten
Rappenwörthstraße 56
76287 Rheinstetten

Meister Beuchert
Herbststraße 3
74072 Heilbronn
E-Mail: heilbronn@meister-beuchert.de

Böhm Hörakustik
Goethestraße 4
75173 Pforzheim
www.boehm-hoerakustik.de

Enste Hörakustik GmbH
Brückengasse 4
78462 Konstanz
www.enste-hoerakustik.de

Hörwelt Freiburg GmbH
Breisacher Sraße 153
79110 Freiburg im Breisgau
www.hoerwelt-freiburg.de

Hörgeräte Langer GmbH & Co. KG
Haagweg 38
74613 Öhringen
www.hoergeraete-langer.de

Website
www.t1p.de/b3t26

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im **CIV-BaWü e. V.** und der **DCIG**, einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke

Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V.

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (↗für die Zustimmung zum Datenschutz, ↗für die Mitgliedschaft sowie ↗für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
Senden Sie den Mitgliedsantrag **mit den Originalunterschriften** an: CIV-BaWü e. V. · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart

Hinweis: Für Änderungen füllen Sie bitte die **Änderungsmitteilung** aus.

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Tel./Fax _____

☐ **Einzelmitgliedschaft** **60,00 € /Jahr**

☐ **Familienmitgliedschaft** * **95,00 € /Jahr**
* (bitte für jedes Mitglied einen eigenen Aufnahmeantrag ausfüllen)
Antragstellende Person ist
☐ übergeordnetes Mitglied
☐ weiteres Familienmitglied von _____
Name, Vorname ggf. Mitgliedsnummer vom übergeordneten Mitglied

Zusatzbeitrag _____,00 € /Jahr
(für freiwillig erhöhte Beiträge bedanken wir uns herzlich)

☐ **Sozialtarif** ** **40,00 € /Jahr**
** (für SchülerInnen, StudentInnen, EmpfängerInnen von Sozialleistungen, Auszubildende bis zum 25. Lebensjahr → nach Antrag und jährlichem Nachweis der Sozialtarifberechtigung)

Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten

1. Der Verein erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung der in der Vereinssatzung aufgeführten Zwecke und Aufgaben (z. B. Name und Anschrift, Bankverbindung, Telefon-/Faxnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum).
2. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder der
   · Erhebung,
   · Verarbeitung (Speicherung, Veränderung und Übermittlung) und
   · Nutzung (z. B. Verwendung der E-Mail-Adresse für Informationszwecke des Verbandes)
   ihrer personenbezogenen Daten im Rahmen der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecke des Vereins sowie der Übermittlung ihrer Daten an die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG e. V.) zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z. B. Datenverkauf) findet nicht statt.
3. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder außerdem der Veröffentlichung von Bildern und Namen in Print- und Telemedien sowie elektronischen Medien zu, soweit dies den satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecken des Vereins entspricht.
4. Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der EU-DSGVO das Recht auf
   · Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfängern sowie den Zweck der Speicherung,
   · Berichtigung seiner Daten im Falle der Unrichtigkeit,
   · Löschung oder Sperrung seiner Daten.

(Bitte unbedingt hier ankreuzen und unterschreiben, sonst ist die Mitgliedschaft nicht gültig.)

☐ ↙ Ich bestätige, dass ich die hier beschriebenen Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten gelesen und verstanden habe.

Ort, Datum _____ **1. Unterschrift** _____
↗ (ggf. gesetzl. Vertreter)

bitte wenden

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im **CIV-BaWü e. V.** und der **DCIG**, einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke

Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V.

Mitgliedschaft

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung des CIV-BaWü e. V. als für mich verbindlich an. Mit der Unterschriftsleistung erkläre ich mich als gesetzlicher Vertreter bereit, für Forderungen des Vereins aus dem Mitgliedschaftsverhältnis einzutreten.
Die Kündigung der Mitgliedschaft ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von 2 Monaten möglich. Sie muss dem Vorstand spätestens zum 31.10. des Jahres zugestellt werden.

Ort, Datum _____ **2. Unterschrift** _____
(für die Mitgliedschaft ggf. gesetzl. Vertreter)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE94ZZZ00000104686**

Mandatsreferenz antragstellende Person _____ (wird vom Verband mitgeteilt)

Ich ermächtige den CIV-BaWü e. V., den Jahresbeitrag zum Fälligkeitstermin (15. März des Jahres) von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom CIV-BaWü e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Mehrkosten aufgrund Rücklastschriften (z. B. falsche Bankverbindung) gehen zu meinen Lasten.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankverbindung zahlungspflichtiges Mitglied: _____
Name, Vorname

Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____ **3. Unterschrift** _____
(für das Lastschriftmandat, ggf. gesetzl. Vertreter)

Hinweis

Der Mitglieds-Aufnahmeantrag und die Satzung des CIV-BaWü e. V. können auf der Internetseite **www.civ-bawue.de** heruntergeladen werden.

Wichtig: Der Mitglieds-Aufnahmeantrag kann online ausgefüllt und dann ausgedruckt und unterschrieben werden.

Wir brauchen auf jeden Fall Ihre Originalunterschriften.

3x unterschrieben?

CIV-BaWü e.V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V.

Am Ende der Hörgeräteversorgung angekommen, ...

... kann das Cochlea Implantat (CI, eine elektronische Hörprothese) weiterhelfen. Andere Gleichbetroffene sind neben den Fachleuten der operierenden Kliniken oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die sich über das CI informieren möchten — ganz persönlich und ganz individuell. Gespräche in locker organisierter Form tun einfach gut und helfen dabei, Antworten auf die vielfältigen Fragen zum CI und das Leben mit CI zu finden. Innerhalb einer Gruppe von Gleichbetroffenen können vorhandenes Wissen und Erfahrung im Umgang mit dem CI selbst, mit Zubehör, Kliniken und Behörden ausgetauscht werden.

Der Verband

Der Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V. (CIV-BaWü e.V.) wurde 1997 gegründet und 1999 in das Vereinsregister Stuttgart eingetragen. Wir vertreten die Interessen von CI-Träger:innen, Eltern von CI-Kindern und von am CI interessierten Menschen auf Landesebene, um den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort im Bildungsbereich, in der medizinischen Versorgung und in der Nachsorge besser gerecht werden zu können. Wir informieren in unserer Zeitschrift CIVrund, auf unserer Website (www.civ-bawue.de) und über die Sozialen Medien über die Verbandsaktivitäten.

Mitglieder erhalten zusätzlich 4-mal im Jahr die von der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG) herausgegebene Zeitschrift Schnecke.
Unser ehrenamtliches Engagement finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Fördermittel der Krankenkassen und Spenden, für die wir Bescheinigungen ausstellen dürfen. Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen? Werden Sie Mitglied oder überweisen Sie Ihre Spende an:

CIV-BaWü e. V. Stuttgart
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX

Weil wir als Betroffene aus eigener Erfahrung sprechen, können wir ...

- durch Öffentlichkeitsarbeit das Cochlea Implantat bekannt machen
- rund um das CI und das Leben mit CI informieren und beraten
- Kontakte zwischen Interessierten und CI-Versorgten vermitteln bzw. herstellen
- unsere Mitglieder bei auftretenden Problemen mit Behörden und Institutionen unterstützen
- unseren Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen Vorträge, Fortbildungen und Freizeitaktivitäten anbieten
- die Interessen der CI-Träger:innen auf sozialer und politischer Ebene vertreten.

Wenn Sie alle mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile nutzen und außerdem die Verbandsarbeit unterstützen wollen, dann sind Sie bei uns richtig!
Für den Jahresbeitrag von (derzeit) 60,00 Euro sind Sie Mitglied bei der DCIG und beim CIV-BaWü.

Nehmen Sie einfach mit uns Kontakt auf!
info@civ-bawue.de

CIV-BaWü e.V.

Geschäftsstelle Stuttgart
Kernerstraße 45 Tel.: 0711-24865625 E-Mail: info@civ-bawue.de
70182 Stuttgart Fax: 0711-24865626 Web: www.civ-bawue.de
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Unsere Geschäftsstelle ist Dienstag und Donnerstag von 8.00 bis 12.00 Uhr besetzt.

Vorstand

Vorsitzende/r: derzeit vakant
Stellvertreterin: **Sonja Ohligmacher**
Fichtenweg 34 | 74366 Kirchheim a. N.
Tel.: 07143-9651114 | E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de
Stellvertreter: **Rainer Pomplitz**
Eichenstraße 11 | 71287 Weissach
Mobil: 0171-7014881 | E-Mail: rainer.pomplitz@civ-bawue.de
Schriftführerin: **Stephanie Kaut**
Karl-Erb-Ring 82 | 88213 Ravensburg
E-Mail: stephanie.kaut@civ-bawue.de
Kassenwartin: **Gerda Bächle**
Rosenweg 30 | 79809 Weilheim-Nöggenschwiel
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de

Herausgeber + Postanschrift

CIV-BaWü e. V. Geschäftsstelle Stuttgart | Kernerstraße 45 | 70182 Stuttgart
E-Mail: redaktion.civrund@civ-bawue.de
Ausgabe: Nr. 91 — November 2026
V.i.S.d.P.: Ulrike Berger, Stephanie Kaut
Redaktion/Layout: Ulrike Berger (UB), Tatjana Hebing (TH), Stephanie Kaut (SK), Marie-Rose Keller (MRK)
Redaktionsschluss: **01. Januar** | 01. April | 01. Juli | 01. Oktober
Druck: Druckerei Ehrat, Ravensburg
Auflage: 1.350 Expl. (Druck), 14 Expl. (E-Mail)

Das CIVrund erscheint 4× im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor. Wir gehen davon aus, dass die Zusender:innen von Text- und Bildmaterial auf ihr Urheberrecht, namentliche Nennung und Honorar verzichten und das Einverständnis der Personen auf Fotos für die Veröffentlichung eingeholt haben.

Alle Rechte vorbehalten: Redaktion CIVrund

Anzeige